MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

580 (13.12.1932) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-371863

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 82 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe — Dienstag, 13. Dezember 1932 — 143. Jahrgang — Nr. 580

Das Kabinett Schleicher an der Arbeit

Verhandlungen über Winterhilfe, Arbeitsbeschaffung und Siedlung - Kabinettsrat über die Genfer Abmachungen

Programmrede des Kanzlers

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 13. Dez.

Der Reichsaußenminister ist gestern nachmittag um ½6 Uhr in Begleitung des Gesandten Goeppert und des Legationsrates Kehenberger auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Herr von Neurath hat unmittelbar nach seiner Rückkehr dem Reichskanzler über die Genfer Verhandlungen Bericht erstattet. Für heute ist ein Vortrag beim Reichspräsidenten, für morgen der zusammenfassende ausführliche Bericht vor dem Reichskabinett in Aussicht genommen. Das Reichskabinett wird sich am Mittwoch dann auch mit der Abgrenzung der Befugnisse für den Arbeitsbeschaffungskommissar Dr. Gereke und der Frage beschäftigen, wie im Rahmen der vorhandenen Mittel eine

Winterhilfe

durchgeführt werden kann. Es ist indes nicht zu erwarten, daß man schon am Mittwoch zu abschließenden Beschlüssen auf dem Gebiete der Winterhilfe kommen wird. Vielmehr dürfte im Laufe der Woche, wie die DAZ. meint, am Samstag noch eine weitere Kabinettsitzung stattfinden. Die Durchführung der gestern vom Haushaltsausschuß des Reichstages aufgestellten Vorschläge zur Winterhilfe wird allerdings kaum in Frage kommen können. Das ging ja auch bereits aus der Darlegung des Finanzministers im Ausschuß hervor. Die Aufbringung der erforderlichen rund 400 Millionen ist bei der augenblicklichen Lage der Reichsfinanzen wohl eine Unmöglichkeit.

Im Laufe der Woche werden aller Voraussicht nach noch

Notverordnungen auf sozial- und innerpolitischem Gebiet

erscheinen, die auf Grund der letzten Beschlüsse des Reichstages die bestehende Verordnung abändern und eine andere auf innerpolitischem Gebiet, die die Sondergerichte und die bestehende Beschränkung der Pressefreiheit beseitigt. Schließlich wird mit der Abgrenzung der Befugnisse des Arbeitsbeschaffungskommissars — d. h. in der Hauptsache nach der Entscheidung der Frage, ob Dr. Gereke auch Siedlung und Osthilfe unterstellt werden sollen — auch

das Arbeitsbeschaffungsprogramm

selbst in allen seinen Einzelheiten ausgearbeitet werden. Die hierzu erforderlichen Mittel werden durch die Verwendung von 640 Millionen Mark Steuergutscheinen und die Mobilisierung von rund 300 Millionen aufgebracht werden, die aus dem bereits unter der Regierung Papen aufgestellten Plan noch zur Verfügung stehen. Sachlich gehören zu diesem Gebiet vor allem auch die Fragen der Siedlung. Für dieses Problem hat Reichskanzler von Schleicher immer ein besonderes Interesse bekundet. Es ist deshalb anzunehmen, daß die künftige Behandlung der Siedlung sehr stark unter seinen persönlichen Einfluß gestellt werden wird. Es ist anzunehmen, daß über die Details der Regierungsarbeit die Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher nähere Aufschlüsse bringen wird, die für Donnerstagabend 7.30 Uhr angesetzt ist. Herr von Schleicher wird im übrigen, wie die „Deutsche Zeitung“ zu wissen glaubt, bei der Gelegenheit auch auf das Ergebnis der Genfer Fünfmächtebesprechungen eingehen.

Am Donnerstag findet außerdem noch die Reichsratssitzung statt, in der die vom Reichstag beschlossene Amnestie behandelt werden soll. Wie bereits früher gemeldet, herrscht in politischen Kreisen die Meinung vor, daß der Reichsrat diese Vorlage nicht passieren lassen wird.

Für Freitag ist der Auswärtige Ausschuß einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung des Reichsaußenministers, Freiherrn von Neurath, über die außenpolitische Lage, und zwar besonders über die Abrüstung und über die Fünfmächtebesprechung. Aus diesem ganzen Programm ergibt sich, daß die laufende Woche noch nichts von der Weihnachtsruhe verspüren läßt, die in früheren Jahren schon verhältnismäßig früh einzusetzen pflegte.

Die Parteien zur Winterhilfe

Die Winterhilfe-Beratungen des Haushalts-Ausschusses dauerten gestern fast den ganzen Tag. Der Reichsfinanzminister ging in längeren Ausführungen auf die Anträge der Parteien zur Winterhilfe ein und besonders die Entschließung des Sozialpolitischen Ausschusses, die eine weitgehende Winter- und Weihnachtshilfe für alle Rentner- und Unterstützungsempfänger fordert. Alle diese Anträge würden eine Mehrbelastung des Reiches von einigen hundert Millionen Mark ausmachen. Es sei klar, daß eine solche Mehrausgabe nicht ohne Deckung geleistet werden könne. Der nationalsozialistische Antrag, die Steuerschulden der Landwirtschaft in Naturalien zahlen zu lassen, sei interessant. Versuche dieser Art, die in Oldenburg gemacht wurden, hätten aber kein befriedigendes Ergebnis gehabt. Vor allem gelte es, die Gemeinden über Wasser zu halten. Mit den 80 Mill. Mk., die das Reich den Gemeinden jetzt zuweise, trage es bereits 85 Proz. der Wohlfahrtserwerbslosenhilfe. Die Hauptsache für die Reichsregierung sei, den Erwerbslosen Arbeit zu schaffen.

Nach einer längeren Aussprache, in der die Deckungsfrage eine große Rolle spielte, wurde die Entschließung des Sozialpolitischen Ausschusses mit einigen Aenderungen angenommen. Darin wird die Reichsregierung ersucht, „alsbald durchgreifende Maßnahmen zu treffen, durch die den großen Massen der notleidenden Bevölkerung eine angemessene Weihnachts- und Winterbeihilfe gewährt wird und dabei folgende Forderungen zu verwirklichen:

1. Für den Winter 1932/33 wird für alle Arten Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe geschaffen. Ihre Durchführung wird den Gemeinden übertragen.

2. Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Belieferung mit solchen Naturalien (z. B. Brot, Kohlen, Kleidungsstücken), mit denen je nach den örtlichen Verhältnissen der Notlage am besten gesteuert werden kann. Sie darf nicht zu einer Verminderung der Geldunterstützung führen.

3. In den Monaten Dezember bis April sind für jeden unterstützungsberechtigten Haushalt zu liefern: 2 Kilo Brot wöchentlich, 20 Zentner Kohlen, ½ Kilo Fleisch wöchentlich. Diese Mengen sind bei einem Haushalt von mehr als drei Köpfen entsprechend höher, bei Ledigen entsprechend niedriger zu bemessen.

3. Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe, von der auch die Alleinstehenden nicht ausgeschlossen werden dürfen, stellt das Reich den Gemeinden zur Verfügung.

4. Diese Reichsmittel dürfen für andere Zwecke der Wohlfahrtspflege weder vom Reich verrechnet noch von den Gemeinden verwandt werden“.

Annahme fand weiter der nationalsozialistische Antrag, den Landwirten, dem gewerblichen Mittelstand und dem Kohlenbergbau die Möglichkeit zu geben,

rückständige Steuern abzugelten durch Naturallieferungen für diese Hilfsaktion.

Schließlich wurde mit Mehrheit eine vom Zentrum eingebrachte Entschließung angenommen. Darin wird die Reichsregierung ersucht, mit einem Zweimonatsprogramm in eine praktische Winterhilfe einzutreten, die neben der Sicherung der Zahlungen für die Wohlfahrtserwerbslosen in den Gemeinden und neben der Arbeitsbeschaffung die Wintermonate durch besondere Maßnahmen zu überwinden suchen soll.

Eine Verhaftung im Haus Doorn

Anschlag auf das Leben des ehemaligen deutschen Kaisers?

Meldung des Wolff-Büros

— Doorn, 13. Dez.

Im Haus Doorn, der Besitzung des ehemaligen deutschen Kaisers, kam es gestern zu einem aufsehenerregenden Vorfall, bei dem vermutlich ein Anschlag auf das Leben des ehemaligen Kaisers geplant war.

Im Laufe des Nachmittags überstieg ein unbekannter Mann an einer einsamen Stelle die das Haus Doorn umgebende Mauer, ohne daß jemand ihn dabei bemerkte. Später wurde der Eindringling jedoch von mehreren Dienern in einem der Türme des Schlosses entdeckt, überwältigt und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß er einen Revolver schweren Kalibers sowie einen großen Dolch bei sich führte. Der Festgenommene ist deutscher Staatsangehöriger. Er verweigert hartnäckig Auskunft über seine Personalien sowie über den Zweck seines auffälligen Treibens. Es ist jedoch bereits festgestellt worden, daß er sich seit vergangenem Samstag in Doorn aufhielt.

Es ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, ob es sich bei dem vermutlichen Anschlag auf den vormaligen deutschen Kaiser um ein planmäßig vorbereitetes Attentat, oder um die Tat eines Unzurechnungsfähigen handelt, oder ob man es mit einem bloßen Einbruchsversuch zu tun hat, bei dem sich der Täter bewaffnete, um einer Festnahme gewaltsamen Widerstand entgegensetzen zu können. Allerdings spricht der Umstand, daß der unbekannte Eindringling sich schon vor mehreren Tagen in Doorn aufgehalten hat, in der offenbaren Absicht, die örtlichen Verhältnisse genau kennen zu lernen und eine günstige Gelegenheit zur Durchführung seines Vorhabens auszukundschaften, mehr für eine planmäßige Vorbereitung. Bedenklich mutet auch an, daß der Eindringling bis in ein Turmzimmer gelangte, das sich ganz in der Nähe des Arbeitszimmers des vormaligen Kaisers befindet, ehe er entdeckt und überwältigt werden konnte.

Der aufsehenerregende Zwischenfall im Haus Doorn wird mit einem

anderen merkwürdigen Vorfall

in Zusammenhang gebracht, der sich bereits am Sonntag ereignete: Als am Sonntag ein Kraftwagen durch das Außentor der Besitzung des früheren Kaisers, an dem sich stets zwei holländische Landjäger aufzuhalten pflegen, hindurchfuhr, gelang es einem fremden Mann, hinter dem Automobil unbemerkt durch das Tor zu schlüpfen und so in den dahinterliegenden Park zu gelangen. Er konnte auf diese Weise bis in die Vorhalle des Schlosses vordringen. Dort wurde er jedoch angehalten. Er erklärte darauf, daß er den ehemaligen deutschen Kaiser sprechen müsse. Da man ihn aber für einen Geisteskranken ansah, wurde er der Polizei übergeben. Als diese jedoch den Häftling, der deutsch sprach und augenscheinlich ein deutscher Staatsangehöriger war, nach einiger Zeit wieder auf freien Fuß setzte, erklärte er, daß er bald wieder zurückkehren werde. Diese Ankündigung, die man anfangs nicht allzuernst aufnahm, ist wahrscheinlich von dem Mann jetzt verwirklicht worden.

Die Preußenfrage wird vertagt

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 12. Dez.

Der Empfang der Präsidenten des Reichstags und des preußischen Landtags Göring und Kerrl beim Reichspräsidenten in Anwesenheit des Reichskanzlers von Schleicher ist offenbar auf die Initiative Görings zurückzuführen. Ueber den Verlauf der Unterredung wird von beiden Seiten Stillschweigen beobachtet. Doch liegt die Vermutung nahe, daß die nationalsozialistischen Vertreter ihre Ansicht über die künftige Gestaltung der Verhältnisse in Preußen vorgetragen und dabei sondiert haben, wie sich die maßgebenden Faktoren des Reichs zu der Neuwahl des Ministerpräsidenten stellen. Die Dinge haben ja, wie hier schon ausgeführt wurde, ein wesentlich anderes Gesicht bekommen, seitdem die Nationalsozialisten nicht mehr Gregor Strasser, sondern Göring als Kandidaten präsentieren.

Die Reichsregierung hat bislang auf dem Standpunkt gestanden, daß sie die Wahl des nationalsozialistischen Ministerpräsidenten in Preußen gutheißen und nur dann die Aufhebung des Reichskommissariats verfügen könne, wenn durch den Eintritt des Neugewählten in das Reichskabinett die endgültige Beseitigung des Dualismus Reich — Preußen gewährleistet würde. Das hätte zwangsläufig die Bedeutung, daß die Nationalsozialisten das Kabinett Schleicher tolerieren müßten.

Wie wir hören, hat die Aussprache an dieser Auffassung nichts geändert. Sie ist vielmehr durch die höchste autoritative Stelle des Reiches nochmals ausdrücklich bestätigt worden. Da die Nationalsozialisten zu einer solchen Personal-Union mit allen ihren politischen Folgen nicht bereit sind, wird also zunächst in Preußen alles beim Alten bleiben. Mit anderen Worten: Die Tatsache, daß der Besuch Görings und Kerrls bei Hindenburg keine praktischen Konsequenzen gezeigt hat, läßt den Rückschluß zu, daß für die nächste Zeit die Wahl eines preußischen Ministerpräsidenten nicht in Frage kommt. Das um so weniger, als das Zentrum, wie es in den letzten Verhandlungen deutlich zu erkennen gegeben hat, einem nationalsozialistischen Ministerpräsidenten nur dann seine Stimme geben will, wenn dann zugleich im Reich und Preußen übereinstimmende politische Verhältnisse hergestellt werden. Die Preußenfrage bleibt ein ungelöstes Problem, bis die Lage im Reich sich geklärt hat.

Das Genfer Kompromiß

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 13. Dez.

In einem Teil der deutschen Presse tut sich die bedenkliche Neigung kund, aus der Tatsache, daß es in Genf gelungen ist, durch eine Kompromißformel im letzten Augenblick den Fortgang der Abrüstungskonferenz zu ermöglichen, einen großen Sieg der deutschen Diplomatie zu machen. Nichts wäre gefährlicher als solche Rückfälle in die Locarno-Zeit. Selbst in Berliner maßgebenden Kreisen wagt man bei aller optimistischen Bewertung des Genfer Ergebnisses nicht allzu weitgehende Schlüsse für die künftige Entwicklung zu ziehen. Es kann deshalb den deutschen Interessen nur dienlich sein, wenn wir nach der hoffnungsvollen Wiederankurbelung der Konferenzverhandlungen möglichst illusionslos in den noch bevorstehenden eigentlichen Kampf hineingehen.

Die französische Sicherheitsthese

bildet nach wie vor das Haupthindernis einer Verständigung auf einigermaßen vernünftiger Grundlage. Es ist bezeichnend, daß man in Paris um den Nachweis bemüht ist, daß die Forderung Frankreichs auf diesem Gebiet ein integrierender Bestandteil des Gleichberechtigungsprogramms darstelle. Bei kühler und sachlicher Beurteilung der jetzt geschaffenen Situation wird man sagen dürfen, daß keine Partei über die andere gesiegt hat, daß beide Parteien Zugeständnisse gemacht haben und daß so ein Kompromiß entstanden ist, von dem durchaus zweifelhaft bleibt, ob es sich in Zukunft als tragfähig erweisen wird. Abschließend wird man diese Zwischenetappe der Abrüstungsverhandlungen erst nach Neuraths ausführlichem Bericht vor dem Auswärtigen Ausschuß würdigen können, der zum Freitag einberufen ist. Ein klarstellender Kommentar des Reichsaußenministers erscheint um so notwendiger, als

die neue Gleichberechtigungsformel

bereits sehr verschieden interpretiert wird — wozu der reichlich verklausulierte Text ja förmlich anreizt. Jedenfalls ist die Gefahr groß, daß die enge Verkoppelung von Gleichberechtigung und Sicherheit den Franzosen neue Vorwände für die Verschleppung der Verhandlungen bietet, da man in Paris wahrscheinlich verlangen wird, daß zuerst die französische Sicherheitsforderung geklärt werde.

Es ist natürlich das gute Recht der Reichsregierung, sich die Genfer Konkordienformel in dem für Deutschland günstigstem Sinne auszulegen. Man möchte nur hoffen, daß diese Interpretation allen späteren Anstürmen standhält. Die gelinde Skepsis, die nach den unerfreulichen Erfahrungen früherer Jahre sich uns aufdrängt, wird von einer ganzen Reihe von Blättern geteilt, die bemüht sind, gleich uns die Dinge nüchtern zu sehen. So warnt die „D.A.Z.“ in ihrer Montagabend-Ausgabe eindringlich, aus der Genfer Formel den „Anbruch der Freiheit für die Nation“ zu machen. Das Blatt schreibt ähnlich wie wir, was Herr von Neurath nach Hause bringe, sei ein „Wechsel auf die Zukunft“ und zu einem Freudentaumel liege wirklich kein Anlaß vor. Die „Kreuzzeitung“ ist zuversichtlicher und bereit, Herr von Neurath einen „Punktsieg“ zu attestieren. Auch die „Germania“ meint, daß nach der Erzielung der Genfer Einigung noch keineswegs feststehe, ob diese Konvention wirklich zustandekomme und ob sie weitgehende Abrüstungsmaßnahmen enthalten werde. Am abfälligsten urteilt natürlich der „Angriff“, der das Ganze ein „faules Kompromiß“ nennt.

Deutschnationale Stellungnahme

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 13. Dez.

Die „Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei“ wenden sich dagegen, daß die Wiederbeteiligung Deutschlands an der Abrüstungskonferenz ohne den Vorbehalt einer tatsächlichen und nicht nur theoretischen Anerkennung der Gleichberechtigung zugestanden worden sei. Das Versprechen Deutschlands, Streitfragen nicht mit Gewalt zu lösen, könne von den Gegnern in eine Anerkennung des status quo, ja sogar in ein Bekenntnis zum Ostlocarno umgefälscht werden. Wenn zum Schluß von den Mächten erklärt werde, man werde „ein Abkommen ausarbeiten, das eine wesentliche Herabsetzung und eine Begrenzung der Rüstungen herbeiführt“, so sei dies platonische Versprechen nur von geringer Bedeutung. Daraus, daß nach der französischen These die Abrüstung in Etappen erfolgen soll, und daß das Recht Deutschlands zur Aufrüstung auf den Stand der anderen Staaten ausdrücklich nicht anerkannt wird, ergebe sich die Frage, wie die deutsche Gleichberechtigung praktisch erreicht werden solle.

MARCHIVUM

Neue Fünferkonferenz in London

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 13. Dez.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt, ist in Genf eine Einigung darüber zustande gekommen, daß die Fünfmächte-Besprechungen im Januar in London fortgesetzt werden. Möglicherweise würden dazu auch Japan und Sowjet-Rußland eingeladen werden. Der amerikanische Plan für die Vertagung der Abrüstungskonferenz auf mehrere Jahre sei fallen gelassen worden. Die Preisgabe dieses Planes sei eine der Bedingungen des Fünfmächte-Abkommens, das am Sonntag in Genf zustande gekommen ist. Die Abrüstungskonferenz werde unter Teilnahme Deutschlands bald nach Neujahr ihre Arbeiten aufnehmen.

Goebbels und der Fall Strasser

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 13. Dez.

Der „Angriff" veröffentlicht folgende Erklärung von Dr. Goebbels:

„Im Kommentar des „Angriff" vom 9. Dezember, erste Ausgabe, zu dem Urlaub des Pg. Strasser, waren einige taktlose Bemerkungen enthalten, die nicht meine Billigung fanden. Da ich am ganzen Tag vom frühen Morgen an im Reichstag beschäftigt war, habe ich sie erst zu Gesicht bekommen, als sie leider schon gedruckt waren, und sofort veranlaßt, daß sie in der zweiten Ausgabe wegblieben. Dem dafür verantwortlichen Schriftleiter habe ich eine scharfe Rüge erteilt.

Die in der gegnerischen Presse daran geknüpften politischen Kommentare gehen damit vor allem, soweit sie meine Person betreffen, von falschen Voraussetzungen aus und sind in jeder Beziehung trug. Ich betone, wie so oft schon, nun noch einmal zu allem Ueberfluß, daß ich in der Partei keine besondere Richtung vertrete. Es gibt bei uns überhaupt nur eine Richtung, und das ist die, die der Führer bestimmt."

Hitlers politische Richtlinien

Telegraphische Meldung

+ Berlin, 13. Dez.

Im Zusammenhang mit dem Fall Strasser hielt Hitler in Breslau einen Appell der schlesischen „Amtswalter" seiner Partei ab. In einer Ansprache erhob er dabei nach einem Bericht des „Angriff" in der gleichen Schärfe wie bisher den bedingungslosen Anspruch auf die Macht und kündigte für das Frühjahr Neuwahlen an. Er erklärte:

„Entscheidend ist nicht das Treibholz an der Peripherie, entscheidend ist der Kern der Bewegung und der steht fest und unerschütterlich. Unsere Gegner haben die Regierung Brüning verloren. Sie haben die Regierung Papen verloren und sie werden genau so die Regierung Schleicher verlieren. Wenn eine Bewegung eine solche Stärke erreicht hat wie die unsere, dann gibt es nur zweierlei: entweder die Macht oder den Kampf. Mit Titeln ohne reale Macht lassen wir uns nicht abspeisen. Die Bewegung hat das Recht zur Macht und diesen Anspruch auf die Macht werde ich niemals verkaufen. Nun wird keiner in unserer Bewegung finden, der es billiger macht. Solange ich lebe, steuert das Schiff seinen Kurs weiter. Die Spekulationen auf den Verfall der Bewegung sind fehl am Platze . . ."

Der Flieger Bertram in Surabaja

Meldung des Wolff-Büros

— Surabaja, 13. Dez.

Der deutsche Flieger Hans Bertram ist gestern nach gut verlaufenem Fluge, von Australien kommend, hier gelandet. Kurz nach dem Abflug von Bima entdeckte der Mechaniker Allen einen blinden Passagier, der sofort nach der Ankunft in Surabaja festgenommen wurde. Als Bertram heute (Dienstag früh) 4 Uhr zum Wetterflug zu starten versuchte, gelang es ihm nicht, das schwerbeladene Flugzeug hochzubringen. Das Flugzeug rannte in einen Graben am Ende des Flugfeldes. Das Untergestell und der Propeller zerbrochen.

Frankreich macht Vorbehalte

Herriot für bedingte Schuldenzahlung — Stürzt das Kabinett in der Kammer?

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Y Paris, 3. Dez.

In einer dreistündigen Rede machte Ministerpräsident Herriot gestern nachmittag die Deputiertenkammer mit der endgültigen Haltung der Regierung zur Schuldenfrage bekannt. Das Kabinett hat sich einstimmig für eine Zahlung unter Vorbehalt ausgesprochen. Nach Entgegennahme der Erklärung Herriots vertagte sich die Deputiertenkammer auf Dienstag nachmittag drei Uhr. In der Tatsache, daß sogar der nationalistische Deputierte Louis Marin nicht auf einer sofortigen Weiterführung der Debatte bestand, sondern mit der Vertagung einverstanden war, sieht man in parlamentarischen Kreisen ein Zeichen der Entspannung. Auch die sozialistische Kammergruppe, die am Vormittag eine nahezu einstimmige Entschließung gegen jede Schuldenzahlung angenommen hatte, verhielt sich während der Kammersitzung zurückhaltend und schien nicht sehr oppositionslustig. Herriot hat mit seinen in meisterhafter Beredsamkeit vorgetragenen Argumenten auch auf die widerstrebenden Kammergruppen großen Eindruck gemacht. Als er gegen Schluß seiner Rede auf die Regierungsdemission anspielte, herrschte im Palais Bourbon ernstes, eindrucksvolles Schweigen.

Das Exposé Herriots gliedert sich in drei Abschnitte. In dem ersten historischen Teil entwickelte der Ministerpräsident die Geschichte der internationalen Schulden und der Reparationen. Unter dem Beifall der Kammer erklärte Herriot, daß

im Falle einer Nichtverständigung mit Amerika für die europäischen Mächte der Zustand wiederkehren würde, wie er vor dem Hoover-Moratorium bestand.

„Die Folgen von Lausanne liegen nicht nur in Genf", rief der Ministerpräsident aus, „sondern auch in Washington". Herriot gab sodann eine ausführliche Darstellung über den Gang der mit Amerika geführten Verhandlungen und erinnerte bei dieser Gelegenheit daran, daß Präsident Roosevelt erst im März des nächsten Jahres sein Amt antreten und der neue Kongreß sogar nicht vor dem 1. Dezember 1933 seine Sitzungen beginnen werde. Dies müsse Frankreich bei der Beurteilung des Schuldenproblems beachten.

Im dritten Abschnitt befaßte sich der Ministerpräsident mit dem Lösungsproblem der Regierung. Zwischenlösungen mußten von vornherein fallen gelassen werden. Für die Regierung sei nur eine Zahlung oder eine Zahlungsablehnung in Frage genommen.

Herriot warnte die Kammer vor der Isolierung Frankreichs, insbesondere auch gegenüber England.

„Ich bin stets ein Verteidiger der Achtung der Verträge gewesen", fuhr Herriot fort. „Die Achtung der Verträge muß auch in Zukunft die Grundlage der Ordnung bleiben. Ich werde die Ehre Frankreichs und die ewigen Gesetze der politischen Moral verteidigen."

Herriot sprach sich unter ungeheurem Beifall des Hauses für die Zahlung der fälligen Dezemberschuld mit Vorbehalt aus. Er könne zwar noch nicht sagen, wie diese Vorbehalte beschaffen seien, da die Verhandlungen mit der britischen Regierung weiter andauerten. Der Ministerpräsident hält es für die beste Methode, die diplomatischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten weiter zu verfolgen. Dies sei aber nur möglich, wenn die am 15. Dezember fällige Schuld bezahlt würde. Damit schloß der Ministerpräsident seine Ausführungen, und die Kammer vertagte sich auf Dienstag.

Herriots Taktik

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Y Paris, 13. Dez.

Trotz dem gestrigen Kammererfolg Herriots ist der Ausgang der entscheidenden Abstimmung, die vielleicht erst für morgen zu erwarten ist, noch höchst ungewiß. Ministerpräsident Herriot äußerte sich in den späten Abendstunden, nachdem er noch einmal in vertraulicher Sitzung von der Finanz- und Außenkommission der Kammer gehört war, daß er nicht daran zweifle, eine Einigungsformel zu finden, die es der großen Mehrheit der Kammer ermögliche, seinen Vorschlägen zu folgen. Sollte der Lauf der Dinge ihn aber dazu zwingen, sein Amt niederzulegen, würde er auf keinen Fall mehr von neuem die Macht übernehmen oder in ein anderes Kabinett als Mitglied eintreten. Niemals könne man ihm zumuten, in der Schuldenfrage späterhin einen entgegengesetzten Standpunkt einzunehmen, als er ihn heute vertrete.

In der Finanz- und Außenkommission erstattete Ministerpräsident Herriot nach Abschluß der Kammersitzung Bericht über den letzten Stand der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten und der britischen Regierung. Er verlas die Antwort der Vereinigten Staaten auf eine neue Demarche des französischen Botschafters, die im großen und ganzen ablehnend lautet. Vom gegenwärtigen Kongreß dürfe man — so meinte Herriot — in der Schuldenfrage kein Entgegenkommen mehr erwarten. Frankreich müsse daher unter Vorbehalt zahlen. Selbstverständlich, so bemerkte der Ministerpräsident, hätten nur die von der Gegenseite angenommenen Vorbehalte Wert. Aber wenn einseitige Vorbehalte politischer Art in Uebereinstimmung von Frankreich, England und vielleicht auch Italien gemacht würden, so könnte dies durchaus wirkungsvoll sein. Im übrigen mußte Herriot die Kommissionsmitglieder auf den heutigen Vormittag vertrösten, da sich erst am Dienstag früh das britische Kabinett über seine endgültige Haltung schlüssig würde. Auch in Paris findet heute vormittag ein Ministerrat statt und um 2 Uhr treten die großen Kammerkommissionen noch einmal zu einer letzten Stellungnahme zusammen. Die darauf folgende Kamersitzung dürfte zu einer der denkwürdigsten Sitzungen der Nachkriegszeit werden.

Im Anschluß an die Kammersitzung kam es in der Umgebung des Palais Bourbon zu lebhaften

Kundgebungen der nationalistischen Verbände.

Mit den ironischen Rufen „Es lebe Amerika" durchzogen die in der Mehrzahl aus jugendlichen Elementen bestehenden Gruppen die Boulevards. Die Polizei unter persönlicher Führung des Polizeipräsidenten nahm rund 500 Verhaftungen vor, darunter den Chefredakteur der „Action Française" und bekannte nationalistische Propagandisten. Im Trocadero-Viertel versammelten sich mehrere hundert Kriegsteilnehmer und zogen vor das Denkmal Washingtons. Dort legten die ehemaligen Frontkämpfer einen Blumenkranz nieder mit der Inschrift: „Die französischen Soldaten ihrem amerikanischen Kameraden. Du hast das nicht gewollt".

Lausanne als Druckmittel gegen Amerika

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 13. Dez.

Macdonald, der gestern nachmittag aus Genf zurückkehrte, nahm sofort Besprechungen mit den anderen Ministern über die Kriegsschuldenfrage auf. Dann wurde das gesamte Kabinett einberufen, um zu entscheiden, ob vor der Zahlung am Donnerstag nochmals eine Note an Amerika abgesandt werden soll. Es scheint, daß sich England jetzt den amerikanischen Wünschen fügen wird. Es war für die Vereinigten Staaten eine unannehmbare Bedingung, daß die Zahlung dieser Woche als „eine Teilzahlung für die Endabfindung" und nicht als Wiederaufnahme der normalen Ratenzahlungen gelten sollte, wie Amerika dies verlangte. Die Sachlage wäre dadurch derart verschoben worden, daß die Zahlung der 95,5 Millionen Dollar selbst die Gültigkeit des Schuldenabkommens von 1923 zerstört hätte. Auf eine solche Verschlechterung der Verhandlungsgrundlage konnte sich die amerikanische Regierung nicht einlassen, und man sieht dies in London auch ein, wie eine Aeußerung des Schatzkanzlers Chamberlain beweist. Es wird als ein Fortschritt betrachtet, daß die Vereinigten Staaten jetzt bereit sind, baldigst in Verhandlungen über eine Schuldenrevision einzutreten.

England dürfte sich daher wohl damit begnügen, seinen Vorbehalt für die späteren Verhandlungen zu Protokoll zu geben anstatt ihn unmittelbar an die Ueberweisung der Zahlung zu knüpfen.

Darüber wird eine große Schuldendebatte, die für Mittwoch im Unterhaus angesetzt ist, Klärung bringen. An dem Beschluß des Kabinetts, am Donnerstag in Gold zu zahlen, kann kaum noch gerüttelt werden. Aber es dürfte eine sehr erhebliche Opposition zu dem Vorgehen der Regierung gegenüber den Vereinigten Staaten einerseits und gegenüber Frankreich und Italien andererseits zutage treten. Um diesen Angriffen den Wind aus den Segeln zu nehmen, hat der Schatzkanzler bereits gestern darauf hingewiesen, daß

im Falle eines unbefriedigenden Ausgangs der Schuldenverhandlungen mit Amerika die Zahlungsverpflichtung der europäischen Schuldner Englands wieder auf den Stand vor dem Hoover-Moratorium zurückgehe.

Es könne gar keine Rede davon sein, daß England den französischen und italienischen Schuldnern ihre Verpflichtungen erlassen hätte. Die Schuld sei nur vorläufig suspendiert, und wenn es sich als unmöglich herausstellen sollte, die Lausanner Vereinbarungen zu ratifizieren, so würden die alten Verpflichtungen wieder voll in Kraft treten. Eine Gefahr für Macdonald besteht in der Unterhausdebatte nicht, da die Regierung bereits dafür gesorgt hat, daß keine Abstimmung über die Frage der Zahlung bzw. Nichtzahlung an Amerika stattfinden kann.

Macdonalds Bemühungen um die Labour-Party

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 13. Dez.

In den maßgebenden Londoner Kreisen hat die Ankündigung großes Aufsehen erregt, daß bei den Londoner Fünfer-Besprechungen im Januar auch Herr Henderson als Präsident der Abrüstungskonferenz teilnehmen soll. Dies ist eine gewisse Bestätigung von Gerüchten, die von einer Versöhnung zwischen Henderson und Macdonald wissen wollen. Schon seit einiger Zeit hat Macdonald wieder Anschluß an seine alten Parteifreunde in der Arbeiterpartei gesucht, und in dem Maße, wie seine eigene Stellung in der Koalitionsregierung unsicherer wird, sind seine Bemühungen um die Labour-Party stärker geworden. Die Entwicklung dieser Versöhnung könnte für die englische Politik von großer Bedeutung sein, da die Arbeiterpartei zur Zeit überhaupt keinen bedeutenden Führer besitzt.

Vier Kinder ertrunken

— Memel, 13. Dez. Auf dem Dorfteich in Coraillischken (Kreis Memel) brachen sechs Kinder durch die dünne Eisdecke. Vier Kinder ertranken, die übrigen beiden konnten mit Mühe gerettet werden.

Schlagwetterexplosion in Belgien

— Peronnes (Hennegau), 13. Dez. In der hiesigen Grube St. Marguerite ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, der 6 Personen zum Opfer fielen.

Joseph Krips dirigiert

2. Sinfoniekonzert der Volksmusikpflege

Das Brahmsjahr hat sich bereits auf allen Fronten durchgesetzt, und auch die Mannheimer Volksmusikpflege stellt sich unglücklich in seinen Dienst; sie hatte für gestern abend zwei anspruchsvolle und wichtige Werke des Meisters in ihr Programm gestellt. Ihnen ging ein Werk von Mozart voraus, das mehr als bloßen Einleitungscharakter besaß. Die Vortragsfolge zog sich durch diese Wahl der Werke wohl ein wenig in die Länge, aber die Es-dur-Sinfonie Mozarts, die den Abend eröffnete, war zugleich ein Motto für die folgenden Brahmswerke, zumindest ein gewichtiges Geleitwort für ihre Vermittlung.

Für diese war der Karlsruher Generalmusikdirektor Joseph Krips gewonnen worden, der herzhafte Musikant und zugleich der hervorragende Orchesterlenker unter den Dirigenten der engeren und weiteren musikalischen Umgebung. Viele Städte beneiden die stille Siedlung am Landgraben um diesen Erzmusiker. Er ist trotz mancher Karlsruher Jahr' der Urwiener geblieben, als der er sich allemal auch künstlerisch bekennt. Und da die klassische Vergangenheit der Musik stets in Wien ihr eigentliches Feld besaß, vermag er durch seine Urwüchsigkeit wie kaum ein zweiter seines Zeichens uns mit dem lebendigen Atem der Musikalischen vertraut zu machen.

Für Krips gibt es deshalb weniger eine Musik, die sich in die einzelnen Erscheinungen ihrer Schöpfer aufteilt, als vielmehr eine Musik schlechthin, für deren inneres Leben er als Kind der alten Wiener Stadt ein untrügliches Empfinden besitzt. Er läßt sogleich verspüren, wie ein Werk von der Art der Es-dur-Sinfonie, die in schönster Laune vorüberzog, im empfindungsreichen Zusammenhang mit der gesamten Klassik steht, wie sie auf Haydn und Beethoven zugleich hinweist und in ihren süßen Melodien, elegischen Reigen und manierten Spielereien ein unübertreffliches Beispiel für das wundersame Eigenleben der unmittelbaren Tonsprache bildet. Das Orchester, das Krips nur mit einer Probe zur Verfügung stehen konnte, fühlt bald nach den einleitenden Adagioklängen die Absicht des Dirigiermusikanten und folgt mit echter Klangfreude.

Die Sinfonie war eine Art Präludium zum Folgenden; denn Krips übersetzt auch Brahms ins Wienerische, d. h. er spürt gleichsam dem Anteil nach, den seine musikalische Heimat für Brahms besaß. So treibt er bei seiner Vermittlung der Vierten Sinfonie fast alle Geister aus, die von der letzten Aufführung des Werkes unter Meister Fritz Busch im Akademiekonzert zurückgeblieben sein mochten, und gibt dafür seine Vorstellung von der Eigenart des Werkes. Sie ist gewiß ernst, aber sie sucht das Urmusikalische in seiner ganzen Unmittelbarkeit herauszuarbeiten, wo auch immer es sich zeigt. Krips läßt das Hauptthema sogleich in den Violinen zu einer wogenden Weise werden, wie er denn überhaupt die Bogenlinien eines solchen Werkes nicht nur im Umkreis der einzelnen musikalischen Perioden, vielmehr in der gesamten Aufteilung eines Satzes meisterlich beherrscht. Und wenn im zweiten Satz das majestätisch schreitende Lied aus allen Zelten erklingt, dann erscheinen auch im Zug der Gestalten die Ahnen der großen musikalischen Vergangenheit.

Aus dem dritten Satz weiß Krips alles Humorige herauszuholen, das der Meister darein gelegt haben mag, und selbst den strengen Satz der Finale löst er ins rein Künstlerische auf. Die Vermittlung dieser Sinfonie war zugleich ein Beispiel echter Volksmusikpflege; man kann ein Werk von diesen Ausmaßen einem gerade dem Alltag entnommenen Publikum nicht besser demonstrieren.

Der Sinfonie war eines der romantischsten Brahmswerke vorausgegangen, das Doppelkonzert für Violine und Violoncello, das die beiden Instrumente über dem Orchester eine Romanze nach der anderen singen läßt, und sie durch die große Kunst des Satzes zu einem Gefüge von reinster Art miteinander verbindet. Krips läßt hier den Impuls durchaus den Solisten, aber er versteht es, ihn anzugreifen und dem Orchester so mitzuteilen, daß daraus ein Ganzes wird, wie es der Satzkunst des Schöpfers dieses zauberhaften Werkes entspricht. Max Kergl spielt den Violinpart und legt die ganze Empfindsamkeit und Vornehmheit seines kultivierten Spiels in diese nie virtuosisch ehrgeizigen und darum desto innigeren Gesänge. Karl Müller, unser Cellomeister, entfaltet eine berückende Reinheit des Klanges, der sich mit dem Geigenton aufs schönste verbindet. Zuweilen hat man das Empfinden, als werde ein einziges Instrument gespielt, so verwoben sich die beiden Fiedeln, um sich desto sanfter dem Orchester einzubetten.

Dieses Orchester! Es hat einen angestrengten Dienst, bildet das Entzücken eines jeden Dirigenten und stellt einen der bedeutendsten Aktivposten der Mannheimer Kunstbilanz dar. Die Notzeit rückt trotz alledem auch wieder dem Orchester näher; das Gespenst des Abbaus droht erneut, und man zerbricht sich im Rathaus darüber den Kopf, was denn eine Bahnuhr eigentlich für eine Bedeutung besitzt. Man müßte in diesem Behuf allerdings keinen anderen als Richard Wagner befragen, der mit den Tuben seinen Nibelungenring zusammengeschweißt hat. Er würde von den Gefilden der Seligen her eine Antwort erteilen, die man sich im Rathaus von allein geben kann.

Wir stehen nämlich auch an der Schwelle eines Richard-Wagner-Jahres, für das Mannheim bei aller Not und Sorge doch auch seine Verpflichtungen hat. Eine denkbar ungeeignete Zeit, Instrumente über den Bord des Haushalts zu werfen. Wenn man sparen will, dann schaue man sich nicht etwa die Notwendigkeiten an, die für ein ganzbares Orchester bestehen und an denen doch nicht zu rütteln ist, sondern besinne sich darauf, daß im Schatten des kulturellen Etats an nachgeordneter Stelle so manches Pöstlein residiert, dessen leise Aufhebung der Zerbröckelung des Orchesters heuern könnte. Man mache das unter sich aus, bevor es in aller Oeffentlichkeit ausführlich diskutiert werden muß.

Aber das Orchester lasse man möglichst, möglichst unangetastet. Diese Notwendigkeit erweist nichts besser als ein Abend wie der gestrige, der von Karl Elmeris mit einer lehrreichen und launigen Ansprache eingeleitet wurde. Der schöne Erfolg für alle gleitet den Dirigenten, der jetzt nach Ungarland fährt, wo er in großen Konzerten und Opernaufführungen (Wagner!) für die deutsche Musik wirbt. Er möge ja nichts von der Mannheimer Spar-Tuberei erzählen! . . .

k.

⊙ **Weihnachtsmusik in der Lutherkirche.** Kirchenmusikdirektor Fritz Leonhardt versteht es, den Kirchenkonzerten in der Lutherkirche stets eine besondere Note zu geben und sie durch sinnvollen Aufbau zu Feierstunden zu machen. Sein 27. Kirchenkonzert brachte Weihnachtsmusik alter Meister und stand auf einer beachtenswerten künstlerischen Höhe. Sehr zum Gelingen dieser stimmungsvollen Konzertstunde trug die Mitwirkung des Kirchenchors der Lutherkirche bei, der durch die Ausgeglichenheit der einzelnen Stimmen auffällt, obgleich die Frauenstimmen zahlenmäßig überlegen sind und dadurch die Männerstimmen einen schweren Stand haben. Unter der zielbewußten Leitung des Dirigenten Fritz Leonhardt werden die Stimmen zu einem harmonisch abgestimmten Klangkörper vereinigt, der mit Sicherheit und Wohlklang die schwierigsten Stellen zu meistern vermag. Das Streben nach Vollendung kam bei dem machtvollen Chor „Halleluja" von M. Prätorius und bei dem Chor mit Solostimmen „Das Volk so im Finsteren wandelt" von A. Becker sehr zur Geltung. Die duftige Wiedergabe des alten Volksliedes „Maria durch den Dornwald ging" durch den Frauenchor zeigte, über welch gutes Stimmenmaterial der Chor im Sopran und im Alt verfügt. Kirchenmusikdirektor Leonhardt, der an der Orgel den ersten Teil „Es werde Licht" mit J. S. Bachs C-dur-Präludium stimmungsvoll eingeleitet hatte, gab dem zweiten Teil „Es ward Licht" durch den farbenreichen Orgelchoral „Io dulci jubilo" von Bach einen festlichen Auftakt. Auch in dem frohe Botschaft verheißenden zweiten Teil hörte man einen innigen Frauenchor, den straff wiedergegebenen Chor „Vom Himmel kam" (in der ursprünglichen Melodie zu Luthers „Vom Himmel hoch") und den abschließenden, kaum einer Steigerung mehr fähigen Chor mit Orgelbegleitung „Lobt Gott ihr Christen allzugleich" von J. S. Bach. Zwischen den einzelnen Chor- und Orgelwerken spielte Fräulein Paula Schröder (Violine) mit hoherer Bogenführung und künstlerischem Empfinden ein zartes Adagio von Haydn, ein Andante cantabile von Tartini und von Rardini und schließlich einen Satz aus der g-moll-Sonate von Tartini.

L.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Das Schulgeld an den höheren Lehranstalten

Unter Bezug auf die zahlreichen Zuschriften an die hiesige Presse über das Schulgeld an den höheren Lehranstalten bittet die Direktorenkonferenz der Mannheimer höheren Lehranstalten um Aufnahme der folgenden Ausführungen:

1. Der behördlich geplante Abbau des überhöhten Schulgeldes scheiterte an der unerfreulichen Finanzlage der Städte.

2. Sämtliche Befreiungsgesuche werden von den Lehrerkonferenzen mit größtem Wohlwollen behandelt. Die Behauptung, die Noten würden strenger gehandhabt, um die Zahl der Gesuche einzuschränken, widerspricht völlig den tatsächlichen Verhältnissen.

3. Für Befreiungen steht ein genau begrenzter Prozentsatz des Schulgeldaufkommens zur Verfügung. Im Rahmen der vorhandenen Mittel hat die Stadtverwaltung den Gesuchen, die den Voraussetzungen entsprachen (Fleiß, Leistungen, Bedürftigkeit), stets in weitgehender Weise stattgegeben.

Mannheimer Schifferverein e. V.

Der Verein hielt am vergangenen Freitag in der Restauration zur „Rheinschanze" seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die insofern bemerkenswert war, als der bisherige erste Vorsitzende Stachelhaus, der elf Jahre hindurch die Geschicke des Vereins erfolgreich geleitet hat, von seinem Amt zurücktrat und Herr Peter Kühnle zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Herr Stachelhaus gedachte der silbernen Hochzeit des Herrn Bretzel, des 60. Geburtstages des Herrn Thielmann und des 25jährigen Jubiläums des Vereinsdieners Benz. Dem von

Schriftführer Heinrich Klein erstatteten Jahresbericht

ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahr eine Reihe praktischer und theoretischer Schiffahrtsfragen behandelt worden sind. Der Bericht kritisiert noch einmal die Mißstände, die durch Paddler und Schwimmer durch Anschwimmen an fahrende Schleppzüge und durch Aufsteigen auf Schiffe verursacht werden. Hierdurch würden die Schiffsbesatzung und die Führung des Schleppzuges gefährdet und stark belästigt. Zur Beseitigung dieser Mißstände und zur Herbeiführung geordneter Zustände wurde vom Verein dem hiesigen Polizeipräsidium eine Eingabe überreicht, die vom St. Nikolausverein und dem Partikulierschifferverband „Jus et Justitia" mitunterzeichnet worden ist. Im weiteren Verlauf dieser Angelegenheit hat der Verein Merkblätter herausgegeben und diese an die Reedereien sowie die Schiffahrtsverbände zwecks Weitergabe an das Schiffspersonal gesandt. Der Verein besteht 39 Jahre. Der Mitgliederbestand beträgt zur Zeit 124.

Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes Restaurateur Eduard Schlipf zur „Landkutsche" und des Prokuristen Fritz Weidenhammer. Die Anwesenden ehrten die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Bei der Neuwahl des ersten und zweiten Vorsitzenden,

die vom Ehrenvorsitzenden Dr. Moekel geleitet wurde, wurden dem zurücktretenden ersten Vorsitzenden Stachelhaus aus der Mitte der Versammlung herzlich wiederholt herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung ausgesprochen und dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß er das Amt niederlege. Mit großer Majorität wurden in geheimer Abstimmung sodann Herr Peter Kühnle zum ersten und Dr. Morgenroth zum zweiten Vorsitzenden und Herr Stachelhaus neu in den Ausschuß gewählt, damit seine Kraft dem Verein erhalten bleibt. Herr Georg Klank, der aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnte, wurde in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Wie üblich, wurden auch dieses Jahr wieder dem Evangelischen Schifferkinderheim und dem St. Antonshaus als Weihnachtsgabe je 25 ℳ überwiesen.

Es wurde angeregt, im neuen Jahre jeden Monat eine Versammlung abzuhalten, im Frühjahr einen Familienausflug zu machen und auch einmal nach Ludwigshafen eine Versammlung einzuberufen. Der Rheinsheimer Pegel habe für Berechnungen keinen Wert mehr und werde in Zukunft auch nicht mehr genannt, sondern Breisach. In der Eingabe betr. Behinderung der Schiffahrt durch Paddler und Schwimmer wurde am Schlusse berichtet, daß vom Polizeipräsidium eine Antwort eingegangen sei, in der bedauert wird, daß die Polizei bei der Abwehr nicht genügend von den Schiffern unterstützt werde. Wie mitgeteilt wurde, ist angeregt, in Zukunft in den Schleppverträgen einen entsprechenden Passus aufzunehmen, das den Schiffer zur Abwehr von Anhängern verpflichtet. Nach Besprechung von weiteren Vereinsangelegenheiten schloß der neue Vorsitzende unter Tenkesworten die sehr angeregt verlaufene Generalversammlung. eb.

* **Aus Feudenheim.** Der Frauenverein vom Roten Kreuz hatte am Sonntag in das Diakonissenhaus nahezu 100 alte Leute zur Bescherung eingeladen. Die Leute wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Außerdem erhielt jedes ein Paket mit Lebensmitteln.

Mannheims Fleischverbrauch geht zurück

Auf Kopf und Jahr der Bevölkerung entfielen 52,40 kg im Jahre 1931 gegen 60,88 kg im Jahre 1928

Der Fleischverbrauch ist der untrüglichste Gradmesser der Wirtschaftslage. Die Wahrheit dieses Satzes bezeugt wieder der Verwaltungsbericht des Städtischen Schlacht- und Viehhofes Mannheim für das Jahr 1931. Geschlachtet wurden im Berichtsjahre 3508 Ochsen oder 292 im Monatsdurchschnitt, 5016 (418) Farren, 6344 (529) Kühe, 7179 (598) Rinder, zusammen 22 047 (1837) Stück Großvieh. Gegenüber dem Vorjahr war ein Mehr von 514 Stück zu verzeichnen. An Kleinvieh wurden geschlachtet: 27 400 (2280) Kälber, 87 660 (7305) Schweine, 2633 (219) Schafe, 144 (12) Ziegen, 36 (3) Zicklein, 57 (5) Ferkel, 128 (10) Lämmer, zusammen 118 121 (9843) Stück Kleinvieh oder 4768 Stück mehr als im Vorjahre. Die Schlachtungen von Kälbern haben um 1030 Stück, von Schweinen um 4102, von Zicklein um 31 und Lämmern um 20 Stück zugenommen. Dieser Zunahme steht eine Abnahme der Schlachtungen von Schafen um 276, Ziegen um 141 und Ferkeln um 8 Stück gegenüber. Die Pferdeschlachtungen betrugen 908 Stück (gegenüber dem Vorjahr 24 Stück weniger). Die größte Schlachtziffer wurde erreicht: im Dezember in Großvieh mit 2422 Stück und in Kälbern mit 3483 Stück, im März in Schweinen mit 8889 Stück. Im Berichtsjahre wurden 108,950 Kg. frisches Inlandsfleisch zugeführt und aus hiesigen Schlachtungen 47,603 Kg. frisches Fleisch ausgeführt.

Der Gesamtfleischverbrauch

betrug sonach in Mannheim im Berichtsjahre: aus hiesigen Schlachtungen 14 179 308 Kilo und aus eingeführtem frischen Inlandsfleisch 108 950 Kilo. Hiervon wurden 47 503 Kilo ausgeführt, so daß 14 240 595 Kilo verbleiben. Das ist auf den Kopf und Tag der Bevölkerung 0,146 Kilo oder je Kopf und Jahr der Bevölkerung 52,40 Kilo gegen 0,120 Kilo bzw. 54,16 Kilo im Jahre 1930. Die abbiegende Linie des Fleischverbrauchs zeigt deutlich folgende Statistik: Der jährliche Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung betrug: 1923: 25,89 Kilo, 1924: 38 Kilo, 1925: 49,10 Kilo, 1926: 54,94 Kilo, 1927: 60,29 Kilo, 1928: 60,88 Kilo, 1929: 56,56 Kilo, 1930: 54,16 Kilo, 1931: 52,40 Kilo.

Fleischbeschau

Die Notwendigkeit der Fleischbeschau zeigen folgende Angaben: Für untauglich wurden erklärt: 20 Stück Großvieh, 15 Kälber, 14 Schweine, 11 Pferde, 4 Schafe, ferner 8 488 Lungen, 4 250 Lebern, 1 833 Baucheingeweide, 1 919 sonstige Organe und 2 820 kg Fleisch. Für nicht genußwürdig (bedingt tauglich, minderwertig) wurden erklärt: 253 Stück Großvieh, 30 Kälber, 247 Schweine, 9 Schafe. Mit Tuberkulose waren behaftet: 887 Ochsen, 730 Farren, 8 090 Kühe, 1 090 Rinder, 225 Kälber, 1 678 Schweine, 5 Ziegen. Davon wurden erklärt: 1. für untauglich 15 Tierkörper, 2. für bedingt tauglich 9 Rinder, 27 Schweine, 21 Rindervierteln, 9 Schweinevierteln, 3. für minderwertig 184 Rinder, 8 Kälber, 90 Schweine, 68 Rindervierteln, 11 Kälbervierteln, 152 Schweinevierteln. Auf Grund der allgemeinen Einführung des freiwilligen Tuberkulose-Tilgungsverfahrens bei Rindern wurden auf polizeiliche Anordnung 380 Rinder geschlachtet. Hiervon zeigten 294 Tiere offene Lungentuberkulose.

Die obligatorische Trichinenschau

die am 1. November 1930 hier eingeführt worden ist, hat sich durchaus bewährt. Bei zwei Schweinen wurden im Berichtsjahre Trichinen festgestellt. Außerdem wurden 13 Schweine beanstandet und der Freibank überwiesen. In gleicher Weise kam es in Ausübung der animalischen Lebensmittel- und Marktkontrolle wiederholt zu Beanstandungen. Auf der Freibank wurden verkauft: Ochsen 10 ganze, 8 Viertel, Farren 10 ganze, 2 Viertel, Kühe 240 ganze, 2 halbe, 17 Viertel, Rinder 29 ganze, 2 halbe, 8 Viertel, Kälber 42 ganze, 12 Viertel, Schafe 8 ganze, Schweine 308 ganze, 5 halbe, 0 Viertel im Gesamtgewicht von 84 556 Kg. mit einem Erlös von 48 010,30 RM.

Die Bedeutung des Mannheimer Viehmarktes

geht aus folgenden Zahlen hervor: Aufgetrieben wurden 9407 Ochsen, 8709 Farren, 32 558 Kühe und Rinder, 106 044 Schweine, 42 472 Kälber, 9055 Schafe, 299 Ziegen, 95 Zicklein, 181 Lämmer, 47 600 Ferkel, 3709 Pferde, zusammen 614 090 Stück (gegen 818 705 Stück im Vorjahre). Die stärksten Marktzutriebe fielen bei Großvieh in den Monat September mit 5180 Stück, bei Kälbern in den Monat Dezember mit 4067 Stück und bei Schweinen in den Monat März mit 16 409 Stück. Von den aufgetriebenen Tieren wurden wieder ausgeführt: 56,58 v. H. Rinder, 85,85 v. H. Kälber und 47,20 v. H. Schweine gegen 64,08 v. H. Rinder, 21,06 v. H. Kälber und 43,78 v. H. Schweine im Jahre 1913.

Woher stammen die Markttiere?

Das größte Kontingent mit 124 600 Tieren und zwar mit 10 Pferden, 19 384 Kälbern, 111 205 Schweinen und 1 Schaf stellten Hannover und Oldenburg. Dann folgt in weitem Abstand Baden mit 27 451 Tieren und zwar 227 Pferden, 14 081 Stück Großvieh, 9 526 Kälbern, 2 554 Schweinen, 1 055 Schafen und 7 Ziegen. Schleswig-Holstein lieferte 26 034 Tiere (16 Pferde, 1 330 Stück Großvieh, 1 371 Kälber, 23 311 Schweine), Württemberg 23 059 Tiere (55 Pferde, 15 723 Stück Großvieh, 6 932 Kälber, 186 Schweine, 163 Schafe), Ost- und Westpreußen 12 408 Tiere (29 Pferde, 5 Stück Großvieh, 185 Kälber, 12 279 Schweine), Bayern 10 377 Tiere (85 Pferde, 7 097 Stück Großvieh, 2 399 Kälber, 876 Schweine, 23 Schafe, 18 Ziegen). Der Rest des Zutriebs verteilt sich auf die Pfalz mit 5 884, Hessen mit 3 028, Oberhessen und Nassau mit 2 308, Magdeburg mit 2 060, Hamburg-Altona-Bremen mit 1 877, Westfalen mit 1 410, Pommern mit 742, Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz mit 413, die Rheinprovinz mit 172 und das Ruhrrevier mit 8 Tieren. Die Zufuhr erfolgte in 9 421 Vieh- und 471 Güterwagen. Dazu kamen 3 089 Pferde, 7 091 Stück Großvieh, 4 699 Kälber, 7 822 Schweine, 1 674 Schafe, 405 Ziegen, Zicklein oder Lämmer und 47 600 Ferkel, die zu Fuß und auf Wagen zugeführt wurden.

Die Ausfuhr

Bei der Ausfuhr mit der Bahn, die insgesamt 41 604 Tiere betrug, entfielen 12 519 Tiere und zwar 58 Pferde, 7981 Stück Großvieh, 2154 Kälber, 2259 Schweine und 116 Schafe auf Hessen, 11 570 Tiere und zwar 30 Pferde, 950 Stück Großvieh, 1549 Kälber und 9041 Schweine auf die Pfalz, 10 991 Tiere (32 Pferde, 34 Stück Großvieh, 168 Kälber und 10 762 Schweine) auf das Saargebiet, 5992 Tiere auf Baden, 1515 auf Württemberg, 945 auf das Ruhrgebiet, 681 auf die Rheinprovinz, 400 auf Oberhessen und Nassau, 145 auf Berlin, 122 auf Bayern, 84 auf Westfalen, 7 auf Sachsen und 4 auf Hannover und Oldenburg. Zu Fuß und auf Wagen wurden ausgeführt 2594 Pferde, 36 100 Stück Großvieh, 87 835 Kälber, 130 988 Schweine, 2939 Schafe, 405 Ziegen, Zicklein oder Lämmer und 47 600 Ferkel. Auf Grund der Notverordnung für die deutsche Landwirtschaft wurden außerdem nach dem Saargebiet und Frankreich 14 617 Schweine, etwa 2000 Stück Großvieh und 21 Kälber über den Viehhof Mannheim ausgeführt, ohne den Markt zu berühren.

Das Rechnungsergebnis

Einnahmen und Ausgaben balancierten im Rechnungsjahr 1. April 1931 bis 31. März 1932 mit 1 551 869 ℳ. Die Einnahmen setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Mieten 162 874 ℳ, Markt- und Schlachthausgebühren 926 860 ℳ, sonstige Gebühren 148 409 ℳ, Futter und Streu 218 193 ℳ, Dung und Abfälle 27 224 ℳ, Eis 81 785 ℳ, Verschiedenes 87 024 ℳ. Bei den Ausgaben erforderten Unterhaltung der Liegenschaften 72 126 ℳ, Anschaffung, Unterhaltung und Betrieb der Einrichtungen 79 897 ℳ, Heizung, Beleuchtung, Wasser- und Kraftverbrauch 90 793 ℳ, Fuhrwesen 8608 ℳ, Futter und Streu 147 407 ℳ, Gehälter und Löhne 507 197 ℳ, Sachliche Verwaltungskosten 13 798 ℳ, Verzinsung, Tilgung und Abschreibungen der Schulden 318 127 ℳ, Verschiedenes (einschließlich Erneuerungsfonds) 159 469 ℳ. An die Stadtkasse wurden als Vergütung für Benützung städtischer Einrichtungen 240 000 ℳ abgeliefert.

Vermögen und Verpflichtungen

gleichen sich mit 4 058 830 ℳ aus. Das Gelände mit Bauten und Anlagen stand am 31. März 1932 mit 3 820 841 ℳ zu Buch. Die Kapitalforderungen an die Erneuerungsfondskasse betrugen 1 082 905 ℳ, die Einnahme-Rückstände 54 538 ℳ, der Kassenvorrat 246 ℳ. Die Kapitalschulden beliefen sich auf 4 908 746 ℳ, die Ausgabe-Rückstände auf 55 084 ℳ.

Verwaltung

Die Beamtenschaft setzte sich im Jahre 1931 aus 34 Personen zusammen, und zwar aus 1 Direktor, 2 Obertierärzten, 4 Tierärzten, 2 Beamten im Sekretariat, 3 an der Kasse und 1 im Rechnungsbüro, außerdem aus 1 Amtsgehilfen, 1 Obermaschinenmeister, 1 Obermarktmeister, 1 Oberschlachthofmeister und 17 Betriebsbeamten. Die Zahl der Arbeiter betrug im Schlachthof durchschnittlich 24, im Viehhof 31 und im Maschinenhaus 10.

Technischer Betrieb

In der Eisfabrik wurden 35 735 Zentner Eis erzeugt (gegen 56 852 Zentner im Vorjahr). Für den gesamten Betrieb wurden verwendet: 217 635 KWSt. Elektrizität, 261 405 Kbm. Wasser aus dem städtischen Leitungsnetz und 263 374 Kbm. aus der eigenen Wassergewinnungsanlage, 2 007 188 Kg. Eisenbriketts, 1000 Kg. Nußkohlen für den Maschinenbetrieb und 63 980 Kg. Koks.

* **Was wird denn dort gebuddelt?** Die Neuostheimer wundern sich darüber, daß in der Dürerstraße das Pflaster des Bürgersteiges aufgerissen wird. Die Buddelei fand schnell ihre Aufklärung. Das Telegraphenbauamt legt dort neue Kabelkanäle in einer Tiefe von 1 Meter unter das Pflaster an. In kürzester Zeit bereits wird die Pflasterdecke wieder ihr altes glattes Gesicht annehmen.

Was unter den Hammer kommt

In einer Mannheimer Auktionshalle — Familiengut, das versteigert wird

Die Not unserer Tage zwingt viele Familien, Stücke aus ihrer Wohnungseinrichtung, die ihnen zwar lieb und teuer gewesen, aber letzlich zu entbehren sind, für billiges Geld zu veräußern.

Die Krise hat viele aus ihren alten Wohnungen vertrieben und sie veranlaßt, sich mit wesentlich kleineren Räumlichkeiten zu begnügen.

Da ist so mancher Flügel, der in der neuen Wohnung aus Raummangel nicht mehr aufgestellt werden kann, da ist ein altes Spinett aus Großmutters Tagen, für das man keinen Platz mehr in dem engen Wohnzimmer im neuen Haus besitzt, also bleibt keine andere Möglichkeit als sie zu verkaufen. Auch der Untermieter, der seine eigenen Möbel mitgebracht hat, ist schuld daran, wenn monumentale Sekretäre und dekorative Diplomatenschreibtische den letzten Weg aller solchen Dinge gehen:

Den Weg zum Auktionator.

In der im Zentrum der Stadt gelegenen Versteigerungshalle des Mannes, den ich besuche, gibt es alles zu sehen, was in eine Wohnung gehört: Betten, metallene und hölzerne, ärmliche und prächtige, dann stehen dort im Halbdunkel Büfetts, Schränke für Wäsche und für Bücher, Schränke aller Kaliber und aller Stilarten. Der Auktionator kann manche traurige Geschichte von dem Leid erzählen, das die Notlage unserer Wirtschaft in so manche Familie hineingetragen hat, die früher sich ihrer Wohlhabenheit, ihres großen Besitztums erfreuen konnte. Er zeigt mir

eine Schlafzimmereinrichtung aus der Barockzeit,

die ihm ein bayerischer Schloßbesitzer, dem der Himmel schon lange nicht mehr voller Geigen hängt, verkauft hat: Ein imposantes Himmelbett mit herrlich geschnitzten Amoretten an der Stirnseite, ein Schrank, der mit der Anmut und der Fantasie einer verklungenen Kunstepoche ausgestattet ist, dazu Stühle, die wahre Kabinettstücke der Schnitzerei sind, ein Nachtschränkchen, ein reizender Tisch — das alles wird heute vom Auktionator

für ein Spottgeld losgeschlagen.

Das Schlafzimmer, das früher einen Wert von 10 000 Mark besaß und von dem das Gegenstück sich in einem Münchener Museum befindet, kommt heute für 200—300 Mark unter den Hammer.

Kunstwerke müssen verschleudert werden, weil die Leute, die sie ihrem Wert angemessen bezahlen konnten und bezahlten, heute nur noch in sehr schwacher Zahl existieren. Die meisten von ihnen verloren in der Inflation ihr Vermögen und ein paar schwarze Freitage nahmen den Rest. Sie, die früher ihre Villen und Zimmerfluchten mit wertvollen Gemälden, Fayencen, Perser und Smyrnaer Teppichen, Gobelins und antiken Möbeln ausstatteten, sind jetzt gezwungen, ihre Schätze in die Auktionsgeschäfte bringen zu lassen und so zu versuchen, daraus wenigstens etwas Kapital zu gewinnen. Fast täglich inserieren die Auktionatoren, daß sie „Hochherrschaftliche Wohnungseinrichtungen" zu verkaufen haben. Fast täglich liest man Anzeigen wie diese

Weihnachtsangebot:

„Prachtv. Biedermeier-Möbel, kompl. Empire-Zimmer, wod. Vitrine, Harmonium, Perserteppich, Kristall-Lüster, Aufbaugegenstände, Oelgemälde, sowie kompl. Speise-, Herren- u. Schlafzimmer in bel. Stilarten und neu, und vieles mehr zu vorteilhaft billigen Preisen."

Naturgemäß zieht besonders vor Weihnachten das Auktionsgeschäft an. Aber auch sonst fehlt es nie an Interessenten. Das liegt vielleicht in dem mannigfaltigen Charakter einer Auktion begründet, die vielen eine Chance bietet, billigen Hausrat zu erstehen. Aber nicht nur Versteigerungen finden beim Auktionator statt, sondern häufig ist er zugleich eine Art Althändler, der freihändig Musikinstrumente, Bilder, Grammophone, Tische, Klubsessel, Porzellane und ehrwürdig alte Gobelins verkauft. Dann kann man in seinem Laden

einen Feuerbach, oder einen Defregger für ein Butterbrot erstehen,

und für wenig Geld sich einen Gobelin mit nach Hause nehmen, der einmal die Halle eines jahrhundertealten schwäbischen Herrensitzes geschmückt hat.

Die Kundschaft dieser Geschäfte stammt aus allen Schichten der Mannheimer Bevölkerung. Auf einer Versteigerung beim Auktionator hofft jeder billig zu kaufen. Und wo gäbe es denn sonst Musikinstrumente, wertvolle Geigen für fünf Mark, Ziehharmonikas, die einmal 400 Mark das Stück gekostet haben, für 10 Mark? Praktische Gegenstände werden natürlich vom Publikum bevorzugt. Betten, Sofas, Tische und Stühle, Waschschränke und Büfetts sind favorisierte Objekte. Auch Teppiche werden gern ersteigert. Wo findet sich heute sonst noch häufig die Gelegenheit, einen echten Perser, der früher 2000 Mark gekostet hat, für 150 Mark zu erstehen?

Jedes Auktionsgeschäft ist heute mehr denn je ein Spiegelbild der Krise,

die auf unserem Volk lastet, die viele ehemals Wohlhabende zwingt, auf altangestammten Familienbesitz zu verzichten und viele Arme ein Bett oder einen Küchentisch entbehren heißt. Die Not unserer Tage ist groß und sie zeichnet auch in Mannheim viele traurige Bilder. ewl.

Naturwahr, weil phonoplastisch
das ist Lindström's
ODEON

Der Ton lebt. Die Künstler stehen greifbar vor Ihnen — und bereiten Ihnen Genüsse erlesenster Art. — Verlangen Sie LINDSTRÖMS

ODEON-Platten und Musikapparate erhält, in jedem guten Fachgeschäft

MARCHIVUM

Die Umzugskosten der Beamten

Das Staatsministerium hat eine neue Umzugskostenverordnung erlassen. Darnach erhalten die planmäßigen Beamten bei einer aus dienstlichen Gründen ausgesprochenen Versetzung Ersatz der notwendigen Umzugskosten, ebenso Ruhegehaltsempfänger des Landes bei Wiederanstellung im Landesdienst, sowie Beamte und Ruhegehaltsempfänger des Reichs, der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts bei Uebernahme als Beamte in den Landesdienst, wenn infolge der Wiederanstellung oder Uebernahme ein Umzug erforderlich wird. Als notwendige Umzugskosten gelten: a) die allgemeinen Umzugskosten, b) die Mietentschädigung. Müssen planmäßige Beamte aus dienstlichen Gründen ihre Wohnung innerhalb der Gemeinde wechseln, so erhalten sie gleichfalls Ersatz der notwendigen Umzugskosten. Ferner kann den versetzten planmäßigen Beamten, sofern sie infolge äußerer, von ihnen nicht verschuldeter Umstände ihren Hausstand am neuen Wohnort nicht einrichten können, eine Versetzungsentschädigung gemäß den hierfür erlassenen besonderen Vorschriften gewährt werden. Eine ähnliche Regelung gilt hinsichtlich der außerplanmäßigen Beamten. Unter Umständen erhält auch ein planmäßiger Beamter, der auf seinen Antrag versetzt wird, einen Beitrag zu den Umzugskosten. Schließlich können Beamte im Vorbereitungsdienst und im Probedienst Umzugskostenbeihilfen erhalten, desgleichen nichtbeamtete Personen bei Uebernahme in den Landesdienst. Die neue Verordnung tritt am 1. Januar 1933 in Kraft. Sie gilt auch für Umzüge, die vor diesem Tage begonnen, aber erst an diesem Tage oder später beendet werden. Im Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 58 werden bereits die Ausführungsbestimmungen des Finanzministers veröffentlicht.

---

* **An der Brandstelle, dem Eckhaus Krappmühl- und Seckenheimerstraße,** sammelten sich am gestrigen Tag, wie nicht anders zu erwarten war, viele Neugierige an. Ein Schutzmannsdoppelposten hielt die Neugierigen von dem Betreten des Bürgersteiges direkt am Haus ab, da immer noch die Gefahr bestand, daß einzelne Ziegelteile oder Stücke des Gebälks sich lösten. Die Wohnungen selbst sind völlig ausgeräumt und das Möbel notdürftig in anderen Räumen des Hauses untergebracht. Zunächst müssen die feuchten Stellen, die durch das Wasser entstanden sind, ausgetrocknet werden, dann kann mit dem Wiederaufbau begonnen werden.

* **Rückgang der Viehseuchen.** Die Schweinepest, die vor kurzem in mehreren Mannheimer Vororten einen bedenklichen Umfang angenommen hatte, ist inzwischen wesentlich zurückgegangen, nicht zuletzt durch sorgsame Durchführung der tierärztlichen Maßnahmen und Sperrvorschriften. Allerdings haben mehrere Tierhalter beträchtliche Verluste erlitten. Erloschen ist die Seuche in Käfertal, Sandhofen, Rheinau, Ilvesheim, Schwetzingen, Plankstadt und Hemsbach. Sie besteht noch in Seckenheim, Ladenburg, Neckarhausen, Schriesheim, Oftersheim und Altlußheim. Neu befallen ist Lützelsachsen. Maul- und Klauenseuche, sowie Milzbrand sind gegenwärtig im Amtsbezirk Mannheim nicht zu verzeichnen.

Freundinnen

Anna: Ich werde Franz heiraten.
Maria: Das wundert mich nicht. Als ich ihm vorige Woche einen Korb gab, sagte er schon, jetzt sei es ihm ganz gleichgültig, was aus ihm würde.

*

Ein kleines Mädchen kommt in den Milchladen und verlangt ein Viertelpfund Milch. Die Verkäuferin belehrt es: „Milch wird nicht gewogen, mein Kind, sondern gemessen."
Die Kleine überlegt einen Augenblick und meint — schließlich: „Dann geben Sie mir, bitte, zehn Zentimeter."

Weihnachten in den Vereinen

Im Marine-Verein Mannheim

Bis auf den letzten Platz war der große Saal der Liedertafel besetzt, als am Sonntag nachmittag die Weihnachtsfeier des Marinevereins Mannheim begann. Der 1. Vorsitzende A. Grathwol begrüßte herzlich die Kameraden mit ihren Frauen und Kindern, insbesondere auch die Vertreter der Brudervereine Ludwigshafen und Heidelberg, sowie den Vorsitzenden Dr. Hieke vom Rhein-Neckar-Militärgauverband mit Gauschriftführer Voigt. Durch vorbildliche Unterstützung zahlreicher Mitglieder war es auch in diesem Jahr wieder möglich die arbeitslosen Kameraden durch Weihnachtsspenden zu erfreuen. Besonders hervorzuheben ist dabei die tatkräftige Hilfe der im Mai gegründeten Frauengruppe des Vereins, die allein 300 ℳ für die Hilfsbedürftigen des Vereins aufgebracht hat. Kamerad Kühner hat wieder eine ansehnliche Menge Mehl für die Verlosung gestiftet. Diesem verdienten Mitglied, der früher die Stelle des ersten Vorsitzenden einnahm, konnte dann auch durch den Redner für seine vielfältigen Verdienste um die Marinevereinssache im Auftrag des Bundes deutscher Marinevereine das Ehrenkreuz 2. Klasse überreicht werden, das er mit bewegten Worten des Dankes entgegennahm. Der Gauvorsitzende richtete aufmunternde Worte an die Kameraden und hob hervor, daß er dieser Einladung besonders gerne gefolgt sei, weil er wisse, daß im Marineverein Mannheim die Pflege der Tradition zu oberst stehe. Die Pflichttreue und die Tugenden des alten Soldaten müßten auch in der Jugend wachgehalten werden. Nach Dankesworten an die Frauengruppe, deren Leitung in so bewährten Händen liege, brachte Dr. Hieke ein Hoch auf den Marineverein aus.

Umrahmt von Darbietungen der fleißigen Hauskapelle wurde zunächst ein kleines Tanzprogramm abgewickelt, das von mehreren Damen des Vereins bestritten wurde. Zwei fesche Matrosen und ein halbes Dutzend Wiener Madeln taten sich dabei hervor und ernteten reichen Beifall. Dann aber wurde die Erwartungsfreude der vielen Kinder nicht länger auf die Probe gestellt. Der Vorhang öffnete sich nach kurzem Vorspiel und es begann das alte, schöne Märchenspiel „Hänsel und Gretel", das in etwas gekürzter Form, aber immerhin mit der reizenden Musik von Humperdinck flott dargestellt wurde. Um das Gelingen der Aufführung haben sich neben der Vorsitzenden der Frauengruppe, Frau Lanz, vor allem die Damen Stech verdient gemacht. Die Begeisterung der Kleinen und der herzliche Beifall möge ihnen gezeigt haben, daß ihre Mühe und Arbeit nicht umsonst war. So nahm die Weihnachtsfeier des Marine-Vereins einen fröhlichen Verlauf, denn auch die großen Leute hatten ihren Spaß dabei, besonders wenn sie in der Tombola Glück hatten. el.

Bei den Sanitätern

Die Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Mannheim-Sandhofen waren stets bemüht, durch äußerste Pflichterfüllung in ihrem Dienst bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit zu gehen. Aber auch darüber hinaus stellen sie ihre ganze Kraft in den Dienst des Roten Kreuzes. Keine Arbeit ist ihnen zu viel wenn es gilt bei der Sandhofer Bevölkerung zu werben und neue Mittel für die Kolonne herbeizuschaffen. Andererseits wissen die Sandhofer ganz genau, daß sie nie enttäuscht werden, wenn „ihre" Sanitäter ihnen etwas darbieten. Und so strömten sie in Massen herbei, als die Kolonne zur Weihnachtsfeier rief. Nicht weniger als drei Theaterstücke umfaßte das Programm, dessen Abwicklung sich am Samstag bis in die Morgenstunden hinauszog. Die Zuschauer ließen sich durch das vieraktige Schauspiel „Des Vaters Fluch" zu Tränen rühren, folgten mit Interesse den drei Akten des Schauspiels „Der letzte Schuß" und lachten schließlich aus vollem Herzen über das zweiaktige Lustspiel „Ein falscher Baron". Die zahlreichen Mitwirkenden, die sich mit viel Geschick ihrer Aufgabe entledigten, mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. In den Pausen erfreute das Quartett „Aurelia" unter der Leitung von Tobias Neubecker mit der klangschönen Wiedergabe einiger Männerchöre. Lebhafter Beifall wurde den Schuhplattlern und den Trachtentänzern gezollt, die von dem Oesterreichischen Gebirgstrachtenerhaltungsverein „Almfrieden" dargeboten wurden. Die Kapelle Scharpf streute einige Musikstücke in die Vortragsfolge ein. Die Ansprache hielt Hauptlehrer Sandhaas, der den Sinn des Weihnachtsfestes geschickt mit dem Aufgabenkreis des Roten Kreuzes und seiner Devise „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" verband.

Aus Mannheimer Gerichtssälen

Ein Meister vom Fürsorgeamt verurteilt

Der Angeklagte kann sehr schlecht seine Not glaubhaft machen, denn er war als Meister zur Beaufsichtigung der Schuhmacher beim Fürsorgeamt eingestellt. Dabei oblag es seiner Pflicht, die Lederbestände zu verwalten und an die Schuhmacher auszugeben. Nach und nach ließ er nun für etwa 70 ℳ Lederplatten verschwinden. Des weiteren ging er im August d. J. dazu über, Fürsorgeempfänger, die auf Anweisung des Fürsorgeamtes Schuhe zur Reparatur brachten und dafür kleinere Kostenanteile entrichten mußten, zur Zahlung dieser Beträge an ihn zu veranlassen, obwohl er dazu nicht berechtigt war. Die Fürsorgeempfänger wären um ihre Unterstützungspfennige betrogen, wenn das Amt den Schaden nicht auf sich genommen hätte. Um sich vor Entdeckung zu hüten, nahm er zahlreiche Fälschungen in Büchern und auf Kontrollscheinen vor. Er entschuldigte seine Handlungsweise damit, daß er, da er wahrscheinlich im Oktober gekündigt worden wäre, seiner kommenden Not hätte vorbeugen wollen. Für die anstellende Behörde waren die Verfehlungen des Angeklagten noch insofern verhängnisvoll, als der Angeklagte bereits zweimal wegen Betrugs vorbestraft ist. Da das Leder fast wieder vollständig beigebracht werden konnte, kam er mit 5 Monaten Gefängnis davon.

*

Der 1905 in Mannheim geborene, bereits sechsmal vorbestrafte verheiratete Chauffeur Tr. hat in einer Wirtschaft in der Schwetzingerstadt sich als Sohn des Freundes eines Gastes ausgegeben und dem Gast 3.25 ℳ abgeschwindelt und hierüber eine Quittung mit falschem Namen ausgestellt. Der Chauffeur, der Fürsorgeempfänger ist, will die Tat im Alkoholdusel begangen haben. Nach einem oder zwei Glas Wein wisse er nicht mehr, was er tue. Zu Hause habe die bitterste Not geherrscht. Erster Staatsanwalt Frey bemerkt dazu, daß es für den Angeklagten dann doch besser gewesen wäre, für das Geld Lebensmittel für seine Familie zu kaufen. Sein Strafantrag lautet auf vier Monate. Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten 2 Wochen.

Tageskalender

Dienstag, 13. Dezember

Nationaltheater: „Der Troubadour", Oper von Verdi, Miete C 11, Anfang 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung.
Libelle: 16 Uhr Tanztee, 20.15 Uhr Abendvorstellung.
Tanz: Eoloß, Palasthotel, Pavillon Kaiser.
Pfalzbau-Kaffee: 17 Uhr Tanztee, 20 Uhr Konzert, 21 Uhr Tanz.
Lichtspiele: Alhambra: „Drei von der Kavallerie". — Capitol: „Ich will nicht wissen, wer du bist!" — Universum: „Die Galavorstellung der Fratellinis" und Bühnenschau. — Roxy-Theater: „Mister Schulze gegen Alle!" — Gloria-Palast: „Mensch!!! um Florence". — Scala-Theater: „Das blaue Licht". — Schauburg: „Der Schrei der Nacht". — Palast-Theater: „Teilnehmer antwortet nicht".

Sehenswürdigkeiten

Städtisches Schloß-Museum: Interessante Sonderausstellungen: „Schattentheater und Puppenspiel" und „Werdegang der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen". Geöffnet werktags von 10—13 und 14—16 Uhr, Sonntags von 11—16 Uhr. — **Städtische Kunsthalle:** Geöffnet werktags (mit Ausnahme Montags) von 10—13 und 14—16 Uhr; Sonntags von 11—13 und 14—16 Uhr; außerdem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, jew. von 19.30—21.30 Uhr. **Sternwarte am Friedrichspark:** Aussichtsturm mit umfassendem Rundblick, geöffnet von 9 bis 17 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Geöffnet von 15—17 Uhr. — **Oeffentliche Musikbücherei** N 4, a: Buch- und Notenausgabe von 11—13 und 16—19 Uhr.

Weiße Zähne: Chlorodont

Kein Sonntagsfahrverbot zum Dilsberg

K. Neckargemünd, 12. Dez. Schon seit längerer Zeit versucht die Gemeinde Dilsberg, die Aufhebung des Sonntagsfahrverbots auf der Kreisstraße 12, (Neckargemünd—Rainbach) zu erreichen. Die Stadtgemeinde Neckargemünd, in deren Bereich die Straße gehört, hat aber immer eingewendet, daß eine Freigabe nur dann in Frage kommen könne, wenn die Straße beschottert und mit einer Teerdecke versehen würde, damit die zahlreichen Ausflügler, die diese Strecke benützen nicht durch den Staub der Fahrzeuge belästigt würden. Nun fand dieser Tage in Neckargemünd eine Besprechung der beteiligten Gemeinden in Anwesenheit des Landeskommissärs statt. Dabei einigte man sich dahin, daß das Fahrverbot aufgehoben und an der Nordseite ein Gehweg angelegt wird, zu dessen Ausbau die Gemeinden Neckargemünd und Dilsberg gemeinsam die Arbeitskräfte und die Fuhrleistungen stellen. Um den Forderungen der Stadt Neckargemünd gerecht zu werden, soll erreicht werden, die Straße im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung nach der Bergseite hin zu verbreitern und sie in drei Jahresetappen zu beschottern und zu teeren. Bürgermeister Müssig-Neckargemünd hat den Beteiligten den Vorschlag gemacht, die Straße auf einmal zu teeren und die Aufwendungen in drei Jahresraten abzutragen. Die Gemeinde Dilsberg hat sich freiwillig bereit erklärt, ein Drittel der auf Neckargemünd entfallenden Kosten zu tragen, die sie durch ein weiteres Entgegenkommen von Neckargemünd in zehn Jahresraten abzahlen kann. Die entsprechenden Beschlüsse hat der Stadtrat in seiner letzten Sitzung gefaßt.

*

L. Brühl, 12. Dez. Sämtliche Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner sowie Ortsarme sollen nach einem Beschluß des Gemeinderats in der Höhe des Vorjahres wieder eine Weihnachtsbeihilfe erhalten, sofern die Mittel hierzu vorhanden sind. — Der Kostenvoranschlag für Unterhaltung der Kreiswege im Rechnungsjahr 1933 mit einem Gemeindeanteil von 3126 Mk. wurde anerkannt. — Das vorübergehend geschlossene Gemeindebad im neuen Schulhaus ist jetzt wieder geöffnet. — Der Entwurf des Kulturbauamtes Heidelberg über die Kultivierung des ausgebeuteten Lanzschen Geländes im Wege der Notstandsarbeit wurde entgegengenommen. Wegen Durchführung des Projekts, besonders über die Beschaffung der hierfür erforderlichen Kapitalien soll mit dem Arbeitsamt verhandelt werden.

Der Bürgerausschuß von Forst bei Bruchsal hat unter dem kommissarischen Bürgermeister den Voranschlag für 1932/33 mit 27 gegen 24 Stimmen (Kommunisten und Nationalsozialisten) angenommen. Der Umlagesatz beträgt 87,5 v. H. Dazu kommt eine zweifache Bürgersteuer.

Die Heckhose

Von Wilhelm Schäfer

Ein Bauer aus dem Siegerland ging seine Straße trüb gesinnt; da kam bei Siegburg aus dem Wolfsberg ein Zwerg zu ihm mit einem Bart, der rot und grau und flachsig fast auf die Erde hing. Der fragte ihn im Wandern, ob er vor hätte, mit seiner abgeschabten Lederhose nach Bonn zu gehen? Und als der Bauer nicht eben fröhlich sagte, er suche jemand, der eine neue zu verschenken habe: saß er auch schon im Straßengraben und packte aus seinem Ranzen eine frischgenähte Lederhose aus, die er dem Bauer auf beiden Händen gebreitet reichte. Der dachte, auch ein Zwerg muß wissen, was er verschenken kann; doch sah er sich das Ding noch lange mißtrauisch an, bevor er wechselte und neu angetan die Straße in besserer Laune weiterging, sich bei dem raschen Geber auf bäuerliche Art bedankend.

Nach einer Weile fragte ihn der Zwerg, was er für Geld aus seiner alten in die neue Hose gewechselt habe? Der Bauer dachte: Holla, nun muß ich doch bezahlen, und holte mürrisch seine Weißpfennige heraus: wie er sie aber vorzeigte, lagen ihrer sechs statt drei auf seiner flachen Hand. Da erst begriff er, daß er zu einer Heckhose gekommen war, die stets das Doppelte der Pfennige wiedergab: als er sich freundlicher nach dem Zwerg umsehen wollte, war er verschwunden, und nur noch sein Gelächter stak in der Luft, als ob ein Spitzhund bellte.

Da fing er gleich mit dem Exempel an, und machte zwölf aus sechs und vierundzwanzig, achtundvierzig: bis daß ihm beide Taschen wie Säcke niederhingen und er anstatt zu mißlichen Geschäften gen Bonn zurück nach Hause gehen konnte. Er wurde danach ein reicher Mann, weil ihm mit solcher Hose jeder Handel von selbst geriet; ihr Leder aber wurde blank und schwarz darüber, so daß er sie zuletzt vor einem Markttag seiner Frau zum Waschen gab. Obwohl er selber dabei stand, daß sie mit Sorgfalt auf die Leine käme, nahm sie ein Windstoß fort, als ob ein Huhn vom Habicht überfallen wäre.

*

Als er nach vielen Jahren einem Nachbar davon erzählte, der reich und geizig war, zog der sich eine Lederhose an von seinem Knecht und ging mit dicken Sorgenfalten den gleichen Weg. Es dauerte auch nicht lange, so kam der Zwerg wie damals und hatte den Ranzen angehängt. Der Bauer blieb gleich bei ihm stehen und bettelte ihn an, ob er ihm seine alte Hose mit einer neuen vertauschen möchte.

Vertauschen wohl, entgegnete der Zwerg und zog nachdenklich seinen Bart wie Flachs durch beide Hände. Doch hieß er ihn zuerst der alten Hose sich entledigen; und als der dürre Kerl mit seinen staksigen Beinen im nassen Sturm dastand, riß ihm ein Windstoß die Hose aus der Hand, als ob ein Habicht sie in die Luft genommen hätte. Da hing der Zwerg den Ranzen wieder um, nun sei der Handel nicht zu machen, und sprang mit langen Schritten in den Haselwald hinauf, wo er verschwand.

So stand der Bauer am hellen Tag mit nackten Beinen auf der Landstraße und mußte auch so in sein Dorf zurück. Weil der Wind ihm heftig von hinten in den Rücken blies, flatterte sein Hemd vor ihm, wie wenn es nur ein Kinderschürzchen am blauen Kittel gewesen wäre: so daß die Buben sich seit Jahren nicht solchen Spaß ersonnen hatten, als da sie ihn gleich einem alten Esel vor sich hertraben ließen.

⊙ **Das Nationaltheater teilt mit:** Zu der heutigen Aufführung des „Troubadour" singt Sophie Karst die „Leonore", Sydney de Vries den „Luna". — Das Weihnachtsmärchen „Die Schneekönigin" gelangt am kommenden Samstag und Sonntag je nachmittags zur Wiederholung. — Das Fronstück „Die endlose Straße" von Graff und Hintze kommt morgen, Mittwoch zum letzten Mal zur Aufführung, desgleichen wird das Lustspiel „Die Journalisten" von Freytag-Joachimson mit der Musik von Theo Mackeben am Donnerstag zum letztenmal gegeben.

⊙ **Neue Ausstellung der städtischen Kunsthalle.** Unter dem Titel „Gestalt und Gestaltung" (40 Künstler in Photo, Handschrift und Werk) eröffnet die städtische Kunsthalle am Sonntag, dem 18. Dezember, eine kleine physiognomisch-graphologische Studienschau, die Material beibringen soll zur Beantwortung der Frage, ob und inwieweit eine formale Uebereinstimmung zwischen dem körperlichen Habitus (Gesicht und Gestalt) des Künstlers, seiner Handschrift und seinem künstlerischen Werk besteht. — Auf vielfachen Wunsch sollen durch die Ausstellung „altamerikanische Kunst" allgemein zugängliche Führungen abgehalten werden. In dieser Woche wird Dr. Strübing zunächst am Dienstag und Freitag von 3.30—4.30 Uhr führen.

Schlagfertigkeit berühmter Männer

Von A. Graefe

Der Sinn für Humor ist ein bedeutungsvoller Charakterzug eines begabten oder gar genialen Menschen. Auffallend stark ist dieser Sinn bei Musikern vertreten. Das Leben berühmter Musiker — sowie freilich großer Männer überhaupt — ist reich an humorvollen Episoden, von denen wir nur einige besonders charakteristische der Vergangenheit entreißen wollen.

*

Mozart wurde von einem jungen Mann, der sich im Besitz hervorragender Stimmittel zu sein wähnte, geradezu verfolgt. Eines Tages ließ sich Mozart von dem Sänger in spe eine Arie vorsingen. Vor Erregung zitternd fragte nun der Aspirant den Meister: „Glauben Sie, daß aus mir etwas werden kann?" — „Jawohl", erwiderte der Komponist, „ein gewissenhafter Notar".

*

Von Rossini, dem Meister der italienischen komischen Oper, werden unzählige amüsante Geschichten erzählt. Einmal erfuhr der Maestro, daß man ihm zu Lebzeiten ein Denkmal in Mailand errichten wollte. Dazu brauchte der Magistrat der Stadt die Einwilligung des seinerzeit ungeheuer beliebten Komponisten. „Was soll nun das Standbild kosten?", fragte Rossini. Darauf wurde eine Summe genannt, die den bekanntlich sehr sparsamen Komponisten in Verwunderung setzte. „Das kann ich nicht zugeben", erwiderte er. „Für diese Summe wäre ich allerdings bereit, mich, so lange ich lebe, täglich auf dem Marktplatz zu Mailand zur Schau zu stellen."

*

Der berühmte Dirigent Hans von Bülow war wegen seines manchmal bissigen Humors geradezu gefürchtet. Eines Tages rief ihm eine Dame in der Pause eines Konzerts im Künstlerzimmer der Berliner Philharmonie, wo sie trotz strengen Verbots eingedrungen war, zu: „Sie haben mich wohl vergessen?" — „Sie haben recht", erwiderte v. Bülow und drehte der Dame den Rücken.

Bülows Schwiegervater, Franz Liszt, war in seinen humorvollen Aeußerungen niemals verletzend. Gefiel ihm ein Schüler nicht — in den letzten Jahren seines Lebens pilgerten Pianisten aus der ganzen Welt zu ihm, um bei ihm in Weimar Unterricht zu nehmen — so verstand er es, jeweils die bittere Pille, die er ihm verabfolgte, in freundlicher Weise zu versüßen. Eines Tages spielte ein junges Mädchen in der Hofgärtnerei, wo Liszt seine Wohnung hatte, die Mondschein-Sonate von Beethoven in dilettantischster Art vor. Als die Schülerin den Meister fragend ansah, streichelte er sie über den Kopf: „Liebes Kind, ich gebe Ihnen einen guten Rat, heiraten Sie sobald wie möglich, Sie sehen nämlich sehr gut aus."

*

Paderewski, der polnische Pianist und ehemalige Präsident der polnischen Republik, verstehe es auch, manchmal seinem großen Vorgänger Liszt in der Behandlung von Schülern nahezukommen. Von einem Chopin-Prélude erzählte er einem Eleven, daß dieses Musikstück ein erschütternder Ausdruck von unglücklicher Liebe sei. Kaum hatte der Schüler einige Takte gespielt, als Paderewski ihn am Arm packte und entsetzt ausrief: „Hören Sie auf, Sie spielen so, als wäre das Prélude nicht einer Geliebten, sondern einer Schwiegermutter gewidmet".

*

Von dem schwerkranken Dostojewski wird erzählt, daß er, als ein Arzt ihm sagte: „Ihr Husten gefällt mir nicht, Ihre Lage scheint ernst zu sein", ihm lächelnd erwiderte: „Es tut mir leid, Ihnen zu mißfallen. Ich habe mich nämlich die ganze Nacht im Husten geübt."

*

Bei Edgar Wallace, dem Hexenmeister des Kriminalromans, erschien eines Tages ein Mann und erzählte ihm folgendes: „Ich habe einen Roman von Ihnen gelesen und war dabei so gespannt, daß ich die Uhr nicht beachtete und zu spät ins Büro kam. Darauf hat mir mein Chef gekündigt. Was soll ich nun machen?" Wallace erhob sich, ging an einen Schrank, zog ein neues Werk heraus und übergab es dem Fremden mit verbindlichem Lächeln: „Dies ist mein neuestes Werk", erklärte er. „Wenn Sie es lesen, werden Sie vollständig vergessen, daß Ihr Chef Ihnen gekündigt hat."

MARCHIVUM

Wohltätigkeits-Konzert in Ladenburg

Veranstaltet von der Stadtgemeinde für die Winternothilfe

* **Ladenburg**, 12. Dez. Die Stadtgemeinde Ladenburg veranstaltete am Sonntag abend im Saale des Bahnhofshotels ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Ladenburger Winternothilfe. Auf einen öffentlichen Aufruf hin schlossen sich die musikalischen Vereine unter Mitwirkung von einheimischen Solisten zusammen und brachten eine von künstlerischem und charitativem Geist getragene Veranstaltung zustande. Bürgermeister Hagen wies eingangs in einigen Worten auf den Zweck der Veranstaltung, der Not dieses schlimmsten aller Notwinters zu begegnen, hin und dankte gleichzeitig den Mitwirkenden für ihre freundliche Bereitwilligkeit. Die ausübenden Vereine waren: Der „Liederkranz" unter Leitung von Chormeister Hermann Schanz, die „Sängereinheit" unter Leitung von Musikdirektor Bilz, der Arbeitersängerbund unter Leitung von Chormeister Leonhardt, der Musikverein unter Leitung von Herrn Schumacher und die Casinogesellschaft. Das Solistentrio bestand aus Fräulein Anna Rufer (Klavier), Fräulein Ali Benz und Herrn Harms (Gesang). Die Zusammensetzung des Programms, bei dem Chöre mit Orchester und Solostücken wechselten, bewies einen guten Geschmack.

Einleitend sang der Liederkranz den „Fremdenlegionär" von Wengert und den „Trommler von Schottland" von Baumann. Das Charakteristische dieser Chöre, die düstere Tragik einerseits, sowie der frischfröhliche Rhythmus andererseits wurde vollauf im Geiste der Kompositionen zu Gehör gebracht. Ferner hörten wir noch den Liederkranz in „Juchheisa mein Dirndl" von Kremers, das mit großem Schwung vorgetragen wurde und den Bikiriner Marsch von Koschat mit Klavierbegleitung. In der Sängereinheit hörten wir einen edlen Klangkörper, bei dessen guten Stimmen besonders die wundervollen Bässe auffielen. Mit großer Hingebung sang sie das „Liebchen im Grabe" von Böhme, „in den Alpen" von Hegar, „Grüß mir die Reben, Vater Rhein" von Sonnet, „Der Spielmann" von Krämer. Der Arbeitersängerbund schenkte uns in „In stiller Nacht" von Schubert, „Chor aus der Zauberflöte von Mozart", „Sandmännchen" Volkslied, „Juchheisa mein Liebchen" von Zöllner einige gemischte Chöre. Unter der rührigen Leitung ihres Führers dürfte sich dieser Chor allmählich bestens entwickeln, da er über gute Stimmen verfügt. Die Hauptpionierarbeit scheint uns bei den Sopranstimmen zu liegen.

Der Musikverein, tonlich und rhythmisch durchaus auf der Höhe, spielte „Das Ständchen" von Heykens, die Ouvertüre aus der Operette „Die Fledermaus" von Strauß, „Winterstürme" von Fucik, das Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller und den Festjubelmarsch von Blankenburg. Von den Solisten nennen wir zunächst Frl. Rufer, die die g-moll-Ballade von Chopin mit großer technischer Sauberkeit und feinem musikalischen Verständnis vortrug, damit erneut ihre besondere Eignung für Chopin beweisend. Herr Harms sang mit schöner Tongebung die Gralserzählung aus Lohengrin und die Arie des Max aus dem Freischütz unter Begleitung von Frl. Rufer. Frl. Ali Benz, von Frau Direktor Schwarz bestens begleitet, konnte ihr gesangliches und darstellerisches Talent in „Frag Dich Tatjana" und „Wenn man sein Herz verliert" aus dem Tonfilm „Die oder keine" von Steffen vollauf beweisen. Ihr gepflegter Sopran dürfte sich nach der Höhe hin noch etwas kraftvoller entwickeln.

Die Abwicklung des Programms zeigte einen erfreulichen Wettstreit im Dienste der guten Sache. Das Interesse war groß, doch hätte man im Hinblick auf den edlen Zweck einen volleren Saal wünschen dürfen.

700-800 Zwangsvollstreckungen im Jahre 1932

* **Karlsruhe**, 13. Dez. Die Arbeitsgemeinschaft des badischen Neuhausbesitzes veranstaltete am Sonntag in kleinerem Kreise eine Aussprache über die Notlage in den Reihen derer, die vor Jahren für teures Geld bauen mußten und heute infolge der Verminderung der Sachwerte ihr in das Haus gesteckte Eigenkapital zum Teil restlos verloren haben. Der Besprechung wohnten auch mehrere Landtagsabgeordnete verschiedener Parteien und eine Anzahl Mitglieder der Handwerkskammer Karlsruhe bei.

Der Vorsitzende, Architekt Leonhard-Mannheim, wies darauf hin, daß im Laufe dieses Jahres im Lande Baden bereits 7—800 Zwangsvollstreckungen durchgeführt worden seien, im Reiche einige Tausend. Die Neuhausbesitzer seien das Opfer der Deflationserscheinung. Notwendig hält der Redner die Senkung der Zinsen für die ersten Hypotheken und die Baudarlehen, die zeitweilige Aussetzung der Verzinsung und Tilgung, die Angleichung der Schulden an den verminderten Objektwert, die Unterstützung der erwerbslosen Neuhausbesitzer und den Vollstreckungsschutz.

Rechtsanwalt Dr. Karl Waerther hielt einen längeren Vortrag über die Stellungnahme des Neuhausbesitzes zur Frage der Zinssenkung und Schuldenabwertung. Es sei nur der Weg der zwangsweisen Senkung der Zinsen möglich. Eine Beeinträchtigung des Leihkapitals würde auf die Dauer durch eine Herabsetzung der Zinsen nicht eintreten. Die Gesetzgebung dürfe aber auch nicht vor den Auslandskapitalien Halt machen, wie dies in der Notverordnung geschehen sei. Die Schuldenabwertung sei im Gegensatz zur Inflation keine planlose Vernichtung von Gläubigerrechten, sondern eine planmäßige Bereinigung der Kreditbeziehungen zwischen Schuldner und Gläubiger.

Aus Baden

Aus dem Vereinsleben in Schwetzingen

Schwetzingen, 13. Dez. Der Odenwaldklub Schwetzingen veranstaltete am Sonntag eine Programmwanderung in den Ketscher Wald und hielt daran anschließend im „Falken" seine übliche Wandererehrungsfeier ab. Eine erhebliche Anzahl treuer Mitglieder konnte vom Vereinsvorstand ausgezeichnet werden. — Die Oberrealschule Schwetzingen bot abends im Falkensaal zu wohltätigen Zwecken eine stimmungsvolle Weihnachtsmusik. Das Programm enthielt eine Auslese alter und neuer Kompositionen. — Der Schwabenklub Schwetzingen hielt im gleichen Saale seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. — Der Turnverein 1864 Schwetzingen erfreute nachmittags in der Turnhalle die Kinder der Vereinsmitglieder mit einer schönen Weihnachtsfeier.

Straßenraub

* **Karlsruhe**, 13. Dez. In der Nacht auf Sonntag wurde einem 61jährigen städtischen Beamten von einem 22—24 Jahre alten Mann, mit dem er zuvor in einer Wirtschaft vorübergehend zusammengesessen hatte, das Fahrrad gewaltsam entrissen. Der Täter fuhr darauf in raschem Tempo davon. In der Wirtschaft konnte durch die Polizei der Name des Diebes festgestellt und der Täter selbst in seiner Wohnung festgenommen werden. Das Fahrrad wurde dem rechtmäßigen Besitzer wieder ausgehändigt.

Zwei Anwesen auf der Reichenau verbrannt

* **Reichenau**, 12. Dez. In den frühen Morgenstunden des Samstag brach in dem Anwesen des Besitzers Sähler wahrscheinlich infolge eines schadhaften Ofenrohres in einem Wohnraum ein Brand aus, der in dem alten Gebälk reiche Nahrung fand und sich rasch ausbreitete. Nur dem Umstand, daß Sähler und seine Knechte schon zur Arbeit waren, ist es zu danken, daß Personen nicht zu Schaden kamen. Durch den herrschenden starken Ostwind griff das Feuer noch auf das Anwesen des ehemaligen Schreiners Grießler über, das von dem Ehepaar Haselloher bewohnt wird, und äscherte auch dieses ein. Die Löscharbeiten gestalteten sich wegen des herrschenden Windes und großen Wassermangels sehr schwierig. Das gesamte Inventar verbrannte. Während Sähler durch Versicherung gedeckt ist, hat Haselloher schweren Schaden erlitten, da sein Inventar nicht versichert war.

*

* **Brühl**, 13. Dez. Auf Anregung aus Oftersheim erfolgte hier die Gründung einer Freiwilligen Sanitätskolonne, zu der sich in einer Versammlung eine Anzahl Mitglieder meldeten. Zum Vorsitzenden und Kolonnenführer wurde Karl Löffler gewählt, als Kolonnenarzt stellte sich Dr. Rennert zur Verfügung.

Aus der Pfalz

Verdiente Ehrung

* **Ludwigshafen**, 13. Dez. Die Vertretersitzung des Pfälzischen Stenographenverbandes „Gabelsberger", die am 10. Dezember unter dem Vorsitz von Dr. Schneider-Neustadt stattfand, beschloß einstimmig, Oberlehrer Franz Wilking zum Ehrenmitglied zu ernennen. Wilking führt seit 1913 den Stenographenverband Gabelsberger Kaiserslautern, der heute mit an der Spitze aller pfälzischen Vereine und weit darüber hinaus marschiert. Wilking ist auch der Gründer des Pfälzischen Stenographenverbandes und hat in den 30 Jahren seines Bestehens mit zu den führenden Männern gehört.

Altbürgermeister Fick 70 Jahre alt

* **Oppau**, 13. Dez. Jakob Fick, Baumeister und Altbürgermeister, konnte die Feier seines 70. Geburtstages begehen. Der Jubilar erfreut sich körperlicher und geistiger Frische.

Wieder Schulbetrieb

* **Rheingönheim**, 13. Dez. Der hiesige Schulbetrieb, der wegen Diphtherie wochenlang unterbrochen werden mußte, ist am gestrigen Montag versuchsweise wieder aufgenommen worden. Kinder aus noch verseuchten Häusern müssen einstweilen dem Unterricht fernbleiben.

Zahlreiche nächtliche Einbrüche

* **Pirmasens**, 13. Dez. In der Nacht zum Sonntag drangen unbekannte Diebe in die Shell-Großtankstelle ein, erbrachen sämtliche Behältnisse und raubten aus einer Geldkassette den Betrag von 140 Mark. Der angerichtete Sachschaden ist noch erheblich größer. — In der gleichen Nacht drangen Diebe in die Wirtschaft Pfirrmann ein und erbeuteten eine Menge Lebensmittel und 20 Mark in bar. — In einem Wäschegeschäft wurde Wäsche und Pullover gestohlen. — In der Wirtschaft Adolf Hoch im benachbarten Winzeln wurden sämtliche Vorräte an Rauchmaterial und Süßigkeiten entwendet.

Großer Zuckerdiebstahl

* **Pfeddersheim** (Kreis Worms), 13. Dez. Wie der Polizeibericht meldet, wurden in einem hiesigen Strohhaufen sieben Doppelzentner Zucker aufgefunden und sichergestellt. Zwei Sack Zucker fehlen noch. Es handelt sich um neun Sack inländischen Zucker, der aus einem Diebstahl herrührt.

Vater von 10 Kindern tödlich verunglückt

* **Trier**, 12. Dez. Ein Wagen mit 15 Nationalsozialisten, die zu einer Koblenzer Versammlung wollten, stieß etwa 10 Km hinter Cochem gegen den Pfeiler einer Eisenbahnunterführung. Der 50 Jahre alte Nationalsozialist Jette aus Rennig an der Obermosel, Vater von 10 Kindern, war sofort tot. Ein Insasse wurde schwer, zwei wurden leicht verletzt. Das Unglück geschah an einer gefährlichen Stelle.

SPORT DER NMZ

Rudersport und Skilaufen

Man ist in allen Lagern der Leibesübungen zu der Erkenntnis gekommen, daß sich ein Sport, dauernd und allein betrieben, in seiner Wirkung auf den Menschen körperlich und seelisch leer läuft. Es wurde der Begriff des Ergänzungssports geprägt. Schon die klimatischen Bedingungen zwingen ja zu einem gewissen Wechsel in der praktischen Ausübung gerade der Ruderei. Wenn Eis die Seen und Flüsse bedeckt, wird das Rudern auf freiem Wasser unmöglich. Dann tritt das Kastenrudern als Notbehelf ein. Gymnastik und Waldlauf werden betrieben. Die Mannschaften bleiben so in Form und kameradschaftliche Bindungen werden erhalten.

Aber diesen Dingen fehlt immer noch etwas, das wir besonders stark vermissen: die Verbundenheit mit der Natur, das Abwerfen des Alltagsmenschen, der seelische Ausgleich. Hier kann für den Ruderer ein Sport eintreten, der das gleiche Element, nur in anderer, fester Form zur Grundlage hat — der Skilauf. Haben wir doch, in Durchschnittswerten betrachtet — auch bei den Skiläufern große Menschen mit sehr gut entwickelten Brustorganen vor uns, einen Typ, der in seiner Entwicklung dem des Ruderers sich angleicht.

Im Gegensatz zum minutendauernden höchsten Krafteinsatz beim Rudern, verlangt der Skilauf dagegen, daß man mit den Kräften über Stunden haushält. In beiden Fällen sind es also Dauerkraftleistungen, nur mit verschiedenen, gerade in diesem Wechsel sich günstig für die Organe auswirkenden Kräftebeanspruchungen.

Die Ruderarbeit, mit ihrem rein frontalen Schwingen in einer Ebene, vernachlässigt Körperteile, die beim guten Skilauf ganz wesentlich beansprucht und damit gefördert werden. Neuel im Skilauf und Dr. Weinert als Arzt sind unabhängig von einander zu der heute viel bemerkten Verwringungsmethode beim Ablauf vieler sportlicher Bewegungsvorgänge gekommen. Diese Drehung um die Körperachse bewirkt ein Geschmeidigwerden der Wirbelsäule, das einen fast notwendigen Ausgleich gegenüber der nur in einer Ebene wirkenden Ruderarbeit geben kann und dieser auf der anderen Seite wieder zugute kommt.

Abfahrtsläufe erhöhen die Geschicklichkeit bei vollem Krafteinsatz. Im Sprung erreicht man allerdings nur durch Uebung von Jugend an gute Leistungen. Bei alledem beherrscht Freude den Sport auf den Brettern. Der Skiläufer erlebt Kampf gegen Naturgewalten, Kampf im Rennen, Kampf gegen die eigene Schwäche. Selige Stunden am Gipfel, die Reize släubender Talfahrt haften unauslöschlich in der Erinnerung. Daher ist es kein Wunder, daß der winterliche Schneeschuhsport unter den Ruderern in den letzten Jahren eine gewaltige, sich immer noch steigernde Anhängerschaft gefunden hat.

Kein Frauen-Ruderverband mehr

Der Damenruderverband hielt in Berlin seine ordentliche Jahresversammlung ab, die endlich eine Einigung zwischen den deutschen Ruderinnen brachte. Die Versammlung beschloß, beim Deutschen Ruderverband den Antrag um Gesamtübernahme der 45 Damen-Vereine mit 3000 Mitgliedern zu stellen. Durch diesen erfreulichen Beschluß werden im kommenden Jahre die Damen-Rudervereine und die Damen-Riegen der DRV-Vereine unter einer Flagge vereint sein. Die Meisterschaftsregatta wird 1933 in Leipzig durchgeführt. Die Grünauer Damen-Regatta soll am 11. oder 18. Juni, also einem Sonntag vor oder nach der „Großen Grünauer" abgehalten werden.

Jugend-Ruderverband tagte

Unter dem Vorsitz von E. Mauf-Berlin hielt der Unterausschuß für Schüler- und Jugend-Rudern im Deutschen Ruder-Verband unter Beteiligung aller ihm angeschlossenen Schüler- und Jugend-Rudervereine in Berlin eine Tagung ab. Dabei wurde die Haftpflichtfrage für die Leiter von Schüler- und Jugendrudern eingehend besprochen. Was die Förderung des Skullens bei den Jugendlichen betrifft, so verspricht sich der Unterausschuß eine Förderung, wenn die Herren-Vereine das Skullen mehr als bisher pflegen würden. Dagegen hält der Ausschuß Jugendrennen verschiedener Art außerhalb der Jugendregatten, z. B. bei internen Regatten der Herren-Vereine, für unerwünscht, besonders dann, wenn solche Rennen außerhalb der eigentlichen Trainingszeit liegen. Er hält eine Prüfung der Notwendigkeit solcher Rennen durch die örtlichen Jugend-Rudervereine für erforderlich. Der Ausschuß sprach sich neuerdings gegen den Uebertritt von Schülern in die Herren-Vereine und der Jugendabteilungen aus, sofern an der betr. Schule ein selbständiger Schülerverein besteht und wird beim Hamburger Verbandstag entsprechende Anträge stellen.

Kurzstrecken-Rennen für Jugendliche sollen künftighin nur veranstaltet werden, wenn die Schlagzahl beschränkt wird. Dauerrudern — über 1500 Meter — nur mit Genehmigung des Ausschusses. Die Bestrebungen des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung waren Gegenstand einer eingehenden Aussprache. Man vertrat den Standpunkt, daß sich diese Bestrebungen mit denen der Schüler- und Jugendruderei, die seit Jahrzehnten gepflegt werden, decken. Dr. Ulmer-Hamburg wurde beauftragt, für die nächste Sitzung Richtlinien für die praktische Arbeit auf diesem Gebiete aufzustellen.

Kunstturnkampf in Dortmund

Westfalen schlägt Rheinland mit 1717:1647,5 Punkten

In der fast ausverkauften Westfalenhalle zu Dortmund fand am Sonntag der neunte Kunstturnwettkampf zwischen den Auswahlmannschaften der Kreise 5a (Westfalen-Lippe) und 5b (Rheinland) statt. Auch diesmal kamen die Westfalen wieder zu einem sicheren, insgesamt ihrem achten Siege. Die Rheinländer büßten ihre Aussichten bereits bei den Freiübungen ein, wo sie zwar die schwierigeren Uebungen zeigten, die Kampfrichter aber offensichtlich erhöhten Wert auf die exakte Durchführung legten. Im allgemeinen boten die Westfalen in allen Uebungen die exakteren Leistungen, während die Rheinländer oft mit schwierigeren Uebungen aufwarteten, denen sie aber nicht immer gerecht werden konnten. Lediglich am Barren holten die Rheinländer mehr als die Westfalen heraus. Mit ausschlaggebend für die hohe Niederlage der Rheinländer war das Versagen von Reinbott, der z. B. am Reck nur auf 22 Punkte kam.

Der beste Einzelturner war der Rheinländer Sandrock mit 181 Punkten (34,5, 38,5, 38,5, 38,5 und 36), dem allerdings der Westfale Trosheim mit 180 Punkten (34,5, 36,5, 33,5, 37 und 38,5) nicht viel nachstand. In den einzelnen Uebungen war das Punkteverhältnis: Freiübungen 353,5:327; Pferd (Schwung) 333,5:316,5; Barren 342,5:346,5; Pferd (Sprung) 352,5:334; Reck 335:320,5. Gesamtergebnis: 1717:1647,5 P.

Hockey in Heidelberg

H. C. Heidelberg — T. G. 1857 Heidelberg 4:1 (2:0)

Man war auf die Begegnung der Heidelberger Spitzenvereine allgemein gespannt. Erfreulicherweise sah man auch einen Kampf, der den Erwartungen durchaus entsprach. Wenigstens soweit die Mannschaft des HCH in Frage kommt, der mit Mittelläufer Körner und Peter 1 als rechtem Halbspieler in stärkster Besetzung antrat. Auch die TG. stellte ihr bestes Aufgebot. Bald zeigte sich eine einwandfreie Ueberlegenheit des Platzbesitzers, der sich schon nach 10 Minuten einen 2:0-Vorsprung verschafft hatte.

Zweimal war der Halblinke Vandendistel, nach guter Vorarbeit durch seine Nebenleute, durchgebrochen und konnte mit berechnetem Schuß den vorzüglichen Gäste-Torhüter Schulz überwinden. Jetzt verdoppelte die TG. ihre Anstrengungen und hielt auch eine Zeit lang erfolgreich stand. Etwa eine Viertelstunde nach der Pause vermochte sie durch ihren Halbrechten Roth, der den herausgelaufenen Tormart Berdner überspielt hatte, ein Tor aufzuholen. Bis zum Schlußpfiff der beiden Unparteiischen, Dr. Waldeck und Weinberg (beide VfR.-Mannheim), errang der HCH., der zahlreiche Ecken unausgenützt ließ, durch den Mittelstürmer Peter 2 und den Halbrechten Vogt noch zwei hübsche Tore, die den 4:1-Sieg sicher stellten.

*

Blau-Weiß Speyer — Germ. Mannheim 5:5 (2:3)

Es ist bald Tradition geworden, daß die Wettspiele zwischen diesen Vereinen unentschieden enden. Doch diesmal wäre ein Sieg den Mannheimern sicher gewesen, wenn sie nicht durch [illegible] um drei Tore gebracht worden wären. Aber trotz allem hätte Germania seine 5:3-Führung wenige Minuten vor Schluß nicht aus der Hand geben dürfen.

Nach Anspiel konnte Germania bald durch Hochedel in Führung gehen, doch Speyer erzielte durch Stra[illegible] den Ausgleich. Windirsch erhöhte dann für Germania auf 2:1. Den Blau-Weißen gelang nach schöner Kombination wieder der Ausgleich, obwohl der Ball mit dem Fuß vorgelegt war. Vor der Pause stellte Linder durch 3:2 wieder die Führung her.

In der zweiten Halbzeit konnte Bausch zwei Ecken verwandeln, während Speyer aus Gedränge drei Treffer erzielte, von denen jedoch zwei aus Abseitsstellung fielen. Die beiden Unparteiischen (TV Speyer) hatten wohl bei dem gleichfarbigen „Dress" der beiden Mannschaften eine schwere Stellung, die begangenen Fehler hätten aber gesehen werden müssen. — 2. Mannschaften 1:1; Germania Damen 2 — TV 46 Mannheim 2 1:0.

* Die Verletzung des KFV-Mittelstürmers Seubert, dem bei dem Verbandsspiel KFV — VfB von dem Verteidiger des VfB Kunisch das linke Wadenbein abgetreten wurde, sollte, wie wir bereits vergangene Woche meldeten, ein gerichtliches Nachspiel haben, da der Vater von Seubert Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt hatte. Nunmehr hat, wie wir erfahren, der Vater des Spielers den Strafantrag wieder zurückgezogen. Immerhin wird die Absicht der strafrechtlichen Verfolgung bei derartigen Zwischenfällen für manche Spieler als Mahnung dienen, künftig auf dem Spielfeld jede unüberlegte scharfe Spielweise zu vermeiden.

Boxskandal in Magdeburg

Mitteldeutschland — Brandenburg kämpften 8:8

Die am Freitag in Magdeburg ausgetragene Vorrundenbegegnung um den Pokal des Reichsverbandes für Amateurboxer zwischen den Mannschaften von Mitteldeutschland und Brandenburg brachte wüste Szenen mit sich. Nach der Ansicht der parteilich eingestellten Zuschauer gab der Berliner Sekundant seinen Boxern während der Kämpfe laut Anweisungen, in gleicher Weise machte sich aber auch der einheimische Sekundant bemerkbar. Die Zuschauer griffen schließlich den Berliner tätlich an.

Da das Gesamtergebnis 8:8 lautete und nach den Bestimmungen zwei Entscheidungskämpfe ausgetragen werden mußten, um einen Sieger zu ermitteln, stellten die Berliner die Forderung, diese Kämpfe unter Ausschluß der Oeffentlichkeit auszutragen, womit die Mitteldeutschen aber nicht einverstanden waren. Daraufhin verzichtete Berlin und überließ den Mitteldeutschen den Sieg. Die ganze Angelegenheit dürfte jedoch noch ein Nachspiel beim DBfA haben.

In Beuthen siegte im letzten Vorrundenkampf Ostschlesien über Mittelschlesien im Gesamtergebnis mit 9:7 und würde in der Zwischenrunde mit Mitteldeutschland zusammentreffen, wenn der DBfA das Magdeburger Ergebnis anerkennt.

Walter Neusel außer Gefecht

Viel schlimmer als bei Schönrath, der eine Verletzung am Augenlid erlitten hat, sind die Folgen des Berliner Kampfes bei seinem Gegner Walter Neusel gewesen. Der Bochumer klagte schon nach der zweiten Runde darüber, daß es ihm nicht mehr möglich sei, seinen Gegner richtig zu sehen, worauf ihm sein Manager Damski die Augen auswusch. Das Sehvermögen wurde dadurch aber nicht besser, sondern noch schlechter. Nach Beendigung des Kampfes konnte Neusel in seiner Kabine überhaupt nichts mehr sehen. Er mußte geführt werden und als er dann in die Universitäts-Klinik geschafft worden war, stellte sich heraus, daß Neusel zahllose kleine Kolophoniumpartikelchen in die Augen gedrungen waren. Bekanntlich wird bei Boxkämpfen im Ring der Boden mit Kolophonium bestreut, um ein Ausgleiten der Kämpfer zu vermeiden. Das Kolophonium muß nun an die Handschuhe seines Gegners und von dort aus in Neusels Augen geraten sein. Neusel muß vorläufig in ärztlicher Behandlung bleiben.

Nach Aufklärung dieses Umstandes ist es auch zu erklären, warum Neusel gegen Schönrath nicht seine volle Leistung zeigte.

Battalino wird Manager

Der frühere Weltmeister im Federgewicht, der Italo-Amerikaner Battling Battalino hat erklärt, seine aktive Laufbahn zu beenden und in Zukunft nur noch als Manager tätig zu sein.

Tenniskampf Holland-Rheinland 5:5

Ihren traditionellen Hallentenniskampf trugen Rheinland und Holland am Samstag und Sonntag in Nordhorn aus. Die Holländer mußten auf ihren immer noch erkrankten Spitzenspieler Timmer verzichten, während Rheinland ohne Menzel spielte. Im Gesamtergebnis trennten sich die beiden Parteien 5:5 unentschieden. Den Ausschlag gab das letzte Spiel im Doppel, das die Rheinländer Dr. Heitmann-Meisner 2:6, 6:3, 7:5 über Hughan-Van Olst siegreich gehalten.

Die Ergebnisse:

Stug (R) — van Olst (H) 6:4, 1:6, 6:4; Strauß (R) — Koarken (H) 6:8, 6:0; Lembrugen (H) — Meisner (R) 4:6, 6:4, 6:1; Dr. Heitmann (R) — Hughan (H) 6:4, 6:2. Zweiter Tag: Lembrugen (H) — Dr. Heitmann (R) 6:8, 6:4; Hughan (H) — Meisner (R) 6:4, 5:7, 6:3; Koarken (H) — Stug (R) 5:7, 6:1, 7:5; Strauß (R) — van Olst (H) 1:6, 7:5, 6:3. Doppelspiele: Lembrugen-Koarken (H) — Stug-Strauß (R) 12:10, 6:3; Dr. Heitmann-Meisner (R) — Hughan-van Olst 2:6, 6:3, 7:5.

Schulkinder sind leicht Erkältungen ausgesetzt. Besten Schutz gewähren Panflavin-Pastillen

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 13. Dezember 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 580

Deutsche Großbanken an der Schwelle des Jahres 1933

75 vH. des deutschen Kreditwesens »öffentlich«

Am Anfang des Bankenjahres 1932 steht — der 13. Juli 1931! An ihn reihten sich eine Unzahl von Kämpfen, Mühen, überwundenen und noch verbliebenen Sorgen, mit denen das Jahr 1932 für das deutsche Bankwesen erfüllt gewesen ist. Der Krach vom 13. Juli war ebensowenig der Beginn einer Wirtschaftsperiode wie ihr Ende. Er brachte der ganzen Welt nur offen zum Ausdruck, was sich schon lange vorher entwickelt hatte. Dann folgten mit Notverordnungen, Bankfeiertagen und den verschiedenen Hilfskonstruktionen die ersten Aufräumungsarbeiten. Ueberraschend schnell gelang es, den Geldverkehr wieder in Funktion zu bringen; dagegen hielten sich die Vertrauensstörungen mit großer Zähigkeit, vor allem aber blieben die privatwirtschaftlichen Verluste des Bankwesens unbereinigt. Am 31. Dez. 1931, also zum Stichtag der Bilanzen, wußte innerhalb und außerhalb der Bankpaläste in der Berliner Behrenstraße niemand, was an Kapital und Reserven noch vorhanden war oder mit Hilfe des Staates erhalten werden sollte. Monatelange Kämpfe, bei denen es zugleich um wirtschaftspolitische Ideen, aber auch um Prestigefragen ging, waren nötig, bis am 22. Februar 1932 das große Sanierungsprogramm der Oeffentlichkeit vorgelegt werden konnte.

Zehn Monate sind seit diesem „historischen" Datum verflossen und doch sind in dem Wirbel der Ereignisse die damaligen Vorgänge beinahe schon „Historie" geworden.

Hier kann nicht noch einmal das ganze Werk der Sanierung zur Darstellung gelangen. Nur in knappen Zügen sei umrissen, was im Februar geschah, weil es richtunggebend wurde für den Verlauf des Bankenjahres und weil es auch für die Zukunft des deutschen Kreditwesens entscheidend bleiben wird. Am 30. Nov. 1931 wiesen die Berliner Großbanken insgesamt 991 Mill. ℳ Aktienkapitalien und 820 Mill. ℳ offene Reserven auf, bei sämtlichen Monatsbilanzen veröffentlichenden Kreditbanken waren es 1404 bzw. 514 Mill. ℳ. Nach der Reparatur betrugen bei den Großbanken die Kapitalien nur noch 513, die Reserven 116 Mill. ℳ, bei sämtlichen Kreditbanken 1160 bzw. 275 Mill. ℳ. Diese Zahlen geben jedoch kein richtiges Bild, weil in ihnen nicht jene Beträge zum Ausdruck kommen, die das Reich vorher zur Verlustdeckung beisteuerte und die der Staat zusammen mit der Golddiskontbank für die Wiederauffüllung der Kapitalien und Reserven aufwandte.

Die Regierung Brüning bezifferte den gesamten Einsatz des Reiches bei der Bankensanierung auf 1136 Mill. ℳ, allerdings einschließlich 285 Mill. ℳ Bürgschaften, aber ausschließlich 400 Mill. ℳ inzwischen praktisch hinfällig gewordener Bürgschaften für die Auslandsverpflichtungen der Danatbank. Es sind mithin keineswegs alles verlorene Zuschüsse, zumal allein 898,5 Mill. ℳ durch Aktienkäufe verbraucht wurden und für weitere 307 Mill. ℳ Rückzahlungsverpflichtungen der Banken bestehen.

Immerhin hat zunächst allein das Reich mehr als 1 Milliarde ℳ für die Stützung einsetzen müssen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Banken außerdem noch Verluste und Abschreibungen aus Eigenem in Höhe von 900 bis 1000 Mill. ℳ — ohne die Aufzehrung stiller Reserven — erlitten haben. Unter Berücksichtigung dieser Beträge kann man sich erst ein Bild von den Verwüstungen machen, die der Run der Auslandsgläubiger im Bankwesen angerichtet hat.

Nur eine der Großbanken, die DD-Bank, unternahm den Versuch, ohne die Hilfe des Staates Sanierung und Wiederaufbau des Kapitals durchzuführen. 72 Mill. ℳ neue Aktien wurden zu 115 v. H. ausgegeben, aber trotz Heranziehung industrieller Freunde konnten hiervon nur 25 Mill. ℳ in privaten Händen untergebracht werden; mit dem Rest wurde die Golddiskontbank Großaktionär. Immerhin hat bei der DD-Bank das Reich weder Sitz noch Stimme in der Verwaltung; hier geht sein Einfluß „nur" so weit, wie er in der Bankwirtschaft überhaupt geht. Freilich ist das sehr viel, denn aus den Hilfsaktionen sind dem Staat weitgehende Kontrollrechte und -pflichten erwachsen. Sie erstrecken sich nicht nur auf die Großbanken, sondern erfassen auch die Kreditgenossenschaften, zahlreiche provinzielle Institute und die Sparkassen. Zu wiederholten Malen betonten wohl Regierungsmitglieder, es sei keineswegs ein Staatskapitalismus geplant, vielmehr

bilde die Rückkehr zur reinen Privatwirtschaft im Bankwesen das Ziel.

1932 hat aber noch keinen einzigen Schritt in dieser Richtung gebracht, eher das Gegenteil, so daß man heute 75 v. H. oder mehr des deutschen Kreditwesens als „öffentlich" ansehen muß. Allerdings sind die organisatorischen Formen dieser „öffentlichen" Banken sehr mannigfaltig, weil vielfach ebenso zufällig entstanden, wie die öffentliche Beteiligung. Die Ordnungsarbeit ist hier kaum begonnen und muß als noch zu lösende Aufgabe in 1933 übernommen werden. Man denke weiter daran, daß im Zuge der Bankensanierung durch die Fusion Dresdner-Danat-Bank und durch die Verschmelzung Commerzbank-Barmer Bank-Verein neue Mammutgebilde entstanden sind, obwohl die staatliche Wirtschaftspolitik wiederholt die Auflockerung der Konzerne, die Förderung der mittleren Unternehmen als ein besonders wichtiges Ziel auf ihre Fahnen geschrieben hat.

Fast könnte es wie ein Wunder anmuten, daß in einer an ungelösten Problemen, an Zweifelsfragen und Sorgen so reichen Zeit

die Banken mit ihren Bilanzen seit der Bereinigung ein Bild ruhiger Entwicklung zeigen.

Die Kreditoren betrugen am 30. Nov. 1931 bei den Berliner Großbanken 7800 Mill. ℳ, bei sämtlichen Monatsbilanz-Banken 9387 Mill. ℳ; sie sind seitdem bis zum 31. Okt. d. J., sofern man die Umschichtungen bei den Filialen berücksichtigt, auf 7161 bzw. 9072 Mill. ℳ zurückgegangen. Diese Zahlen täuschen im übrigen, wenn man sie für sich allein nimmt. Es ist zu beobachten, daß in der gleichen Periode die Großbanken ihren Akzeptumlauf von 930 auf 775 Mill. ℳ, ihre Indossementverbindlichkeit von 1316 auf 805 Mill. ℳ, sämtliche Monatsbilanz-Banken den Akzeptumlauf von 1029 auf 864, die Indossementsverpflichtungen von 1912 auf 1093 Mill. Mark abbauten. Mit anderen Worten: Von den zur Abwehr des Runs aufgenommenen Hilfskrediten sind Beträge abgedeckt worden, die selbst dann noch größer sein dürften, als der in Erscheinung tretende Kreditorenschwund, wenn man die bei den Sanierungen durch Aktienübernahme und Schatzwechselhergabe den Instituten zugeführten Summen abzieht. Ferner haben die Banken erhebliche Teilrückzahlungen auf ihre Stillhaltekredite gemacht und schließlich sind bedeutende buchmäßige Verminderungen durch das Absinken der ausländischen Währungen, vor allem des Pfundes, entstanden.

Man wird also sagen dürfen, daß die Entwicklung der Bankkreditoren einen erfreulichen Beweis für das wiedererwachende Vertrauen in Deutschland liefert.

Die genannten Zahlen zeigen die erreichte Liquiditätsbesserung, wie sie sich auf der Passivseite widerspiegelt. Auf der Aktivseite ist sie ebenfalls, freilich weniger deutlich, sichtbar. Eine Berechnung, die nur Kasse, Wechsel und rediskontfähige Schatzanweisungen berücksichtigt, ergibt, daß diese Liquiditätsanlagen bei den Monatsbilanz-Banken sich per 31. Okt. d. J. auf 16,20 (30. Nov. 1931: 15,57) v. H. erhöht haben. Berechnet man durch Einbeziehung der Guthaben bei Banken, Warenvorschüssen usw. eine erweiterte Liquidität, so zeigt sich vom 31. Mai bis 30. Nov. 1931 ein Rückgang von 50,30 auf 41,74 v. H. und bis zum 30. Okt. d. J. eine Zunahme auf 43,19 v. H. der fremden Mittel. Eine Besserung ist also unverkennbar, aber so bedeutend, wie sie angesichts der starken Wirtschaftsschrumpfung erwartet werden müßte, ist sie nicht.

Die Verflüssigung der Wirtschaft ist nicht in dem Maße eingetreten, wie das einem konjunkturellen Depressionszustande entspräche.

Diese Feststellung ist wichtig, weil schon von den Ansprüchen einer neuen Konjunktur oder einer künstlichen Ankurbelung gesprochen wird. Hier scheinen in den letzten Monaten bereits neue Ansprüche aufgetreten zu sein. Sie haben freilich weder bei den Banken noch bei der Reichsbank einen Niederschlag gefunden, weil die zurückliegenden Hamsterreserven der Wirtschaft eine ungewöhnliche Finanzierungsquelle eröffneten. Da diese sich aber allmählich erschöpft, steht den Banken die Probe der Konjunktur- oder Ankurbelungsfinanzierung noch bevor. Das Noteninstitut verfügt über einen großen Kreditspielraum, den im Sinne der Wirtschaft zu nützen, und den Banken zur Verfügung zu stellen, es durchaus bereit ist.

An letzter Stelle sei von den kommenden Abschlüssen gesprochen. Als die Sanierungen erfolgten, hatten sich einige Bankleiter gegen den Vorwurf einer zu radikalen Bereinigung zu verteidigen. Heute wissen wir, daß keineswegs zu milde abgeschrieben wurde, vielmehr manche seinerzeit nur als vorsichtig, nicht als notwendig angesehene Abbuchung sich als erforderlich erwies. Es ist kein Geheimnis mehr, daß man neue Hilfskonstruktionen für notwendig hält, um den Banken die Bilanzierung per 31. Dez. 1932 zu erleichtern. Die „Fil" und „Amof" sollen diese Aufgabe übernehmen. Als die DD-Bank ihre Aktien zu 115 v. H. ausbot, glaubte man bisweilen, schon für 1932 werde wenigstens das Institut wieder eine Dividende zahlen. Davon spricht heute niemand mehr. Vielleicht ist man allerdings bei den Banken selbst geneigt, diese Bilanzierungsprobleme als die am wenigsten schwierigen anzusehen, weil ihre Lösung gefunden werden muß, ebenso wie Reich und Reichsbank ihre Hilfe für die Sanierungen nicht verweigern konnten.

Ernstere Sorgen hat man möglicherweise wegen der Probleme, bei denen sich wirtschaftliche und politische Bestrebungen kreuzen.

Die Verhandlungen über Aenderungen und Abbau der Stillhaltevereinbarungen, die Weltwirtschaftskonferenz, die Erörterungen über etwaige staatliche Eingriffe auf Zins und Zinsspanne, all das sind Schicksalsfragen, die wichtiger erscheinen, als die Gewinn- und Verlustrechnung. Bei den Banken gilt heute ebenso wie überall, daß über das Schicksal des Einzelnen nicht er selbst, sondern das Gedeihen der Nation entscheidet.

Klein, Schanzlin & Becker AG. Frankenthal

Kleiner Verlust durch Vortrag gedeckt

Die Gesellschaft berichtet, daß sie, während sie im vergangenen Geschäftsjahr noch einen größeren Auftragsbestand mit besseren Preisen auf die neue Geschäftsperiode hatte übernehmen können, jetzt in ein Stadium getreten sei, in dem Auftragseingang und Preisniveau einen gleichmäßig niedrigen Stand erreicht hätten. Immerhin schienen diese ungünstigen Verhältnisse auf einem gewissen Tiefstand angelangt zu sein; bei etwaiger Verbesserung der Konjunktur sei keine Einbuße in den westlichen Teilen der Organisation zu befürchten. Die Entwicklung 1932-33 werde davon abhängen, wie nach Beseitigung der inner- und außerpolitischen Vertrauensstörung Umsatz und Preise sich künftig gestalten.

Abzüglich der nicht ausgewiesenen Unkosten wird auf 30. Juni 1932 ein Fabrikationsüberschuß von 96 277 ℳ (268 282 ℳ) ausgeführt. Für Abschreibungen sind 111 889 (135 704) ℳ erforderlich. Während für 1930-31 sich ein Ueberschuß von 72 000 ℳ (Vortragserhöhung auf 127 000 Mark) ohne Dividende ergeben hatte, verbleibt also für 1931-32 ein Verlust von 21 000, um den, wieder ohne Dividende, der Vortrag auf 106 007 ℳ sinkt.

Die 70 000 ℳ VA. Lit. A u. B wurden eingezogen, so daß jetzt nur noch 2,88 Mill. StA. bestehen. Durch weitere Rückzahlungen ist die Obligationsschuld auf 82 000 ℳ vermindert, der Rest ist bis Jahresende gekündigt. Neu erscheint nach Abbuchung aller zweifelhaften Schuldner auf 1 ℳ ein besonderer Delkrederefonds von 200 000 ℳ, der gebildet wurde, um künftigen Risiken bei Debitoren und Wechselobligo möglichst zu begegnen. Die Debitoren erscheinen mit 2,09 Mill. um ca. 820 000 ℳ vermindert, Wechsel und Schecks mit 0,60 Mill. um 200 000 ℳ erhöht, letzteres infolge der Hereinnahme insbesondere von Kundenwechseln. Die Vorräte sind mit 1,61 (1,90) Mill. bewertet, die Anlagen mit 1,49 (1,60) Mill.

Unter den um ca. 650 000 ermäßigten Kreditoren — 1,60 gegen 2,26 Mill. — seien entsprechend dem geringeren Geschäftsumfang verminderte Bankkredite enthalten, deren Höhe nicht angegeben wird. Zugunsten der Pfälzischen Wirtschaftsbank seien für die in Anspruch genommenen 300 000 ℳ Hypotheken auf verschiedene Wohnhäuser eingetragen; ebenso seien der Treuhand-Verwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen GmbH (zum Schluß des Geschäftsjahres 400 000 ℳ, zur Zeit 282 000 Mark) Sicherungen gegeben; in beiden Fällen handle es sich um Kredite mit längerer Laufzeit. Die Bilanz zeigt Bürgschaften von 281 000 (276 000), in der Hauptsache Sicherheitsleistungen für Anzahlungen der Kundschaft und für Garantieerfüllungen hinsichtlich ausgelieferter Anlagen. Die Giroverpflichtungen aus begebenen Wechseln der Kundschaft einschl. der von Reich und Land garantierten russischen Akzepte betragen am Bilanztag 1,14 Mill. Auf Grund der Bestimmungen der Aktiennovelle ist Bankdir. Fuld aus dem AR. ausgeschieden, ferner hat Kom.-Rat Schaper gebeten, von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen.

... tigten Banken zu diesem Termin eine weitere Amortisation verlangen werden.

Die nächste Sitzung des Verwaltungsrates findet am 16. Jan. 1933 statt.

---

* **Süddeutsche Zucker AG., Mannheim. — Umwandlung von 400 000 ℳ VA. in StA.** Die GV. der Süddeutschen Zucker AG., Mannheim, (4. 1. 33) soll neben Erledigung der Regularien für 1931-32 Beschluß fassen über Umwandlung von 400 000 ℳ Vorzugsaktien in Inhaber-Stammaktien.

* **Neueinstellung in der Mannheimer Zigarrenindustrie.** Die Fa. Zigarrenfabriken Gebrüder Mayer AG. Mannheim hat, wie wir erfahren, weitere 200 Arbeiter in ihrem Mannheimer Hauptbetrieb und Filialen neu eingestellt. Der alte geschulte Arbeiterstamm konnte während des Jahres bei vorübergehend gekürzter Arbeitszeit durchgehalten werden, während seit Monaten in allen Betrieben mit 48stündiger Arbeitszeit voll gearbeitet wird. Von der gesetzlich zulässigen Lohnkürzung wurde trotz Neueinstellungen kein Gebrauch gemacht.

* **Fabrikeröffnung im Hockenheimer Zigarrengewerbe.** In der Hockenheimer Zigarrenbranche, die seit Jahren in einem äußerst schweren Existenzkampf liegt, was sich natürlich sehr nachteilig auf den Arbeitsmarkt auswirkt, ist zur Zeit der Weihnachtslieferungen eine saisonmäßige Belebung festzustellen. Umfangreiche Neueinstellungen wurden aber in keinem Betrieb vorgenommen. Am 2. Jan. 1933 eröffnet die Firma Affendorf in einer zur Zeit stilliegenden Zigarrenfabrik ihren Betrieb. Diese Neueröffnung wird hier umsomehr begrüßt, als dadurch zunächst 30 Personen nach teilweise jahrelanger Arbeitslosigkeit wieder Arbeit und Verdienst finden können.

Dividendenausfall bei Blohm & Voß

Die Beschäftigung bei der Blohm u. Voß KGaA. in Hamburg beschränkte sich auf die Fertigstellung der amerikanischen Jacht „Savarona", Weiterbau der zwei Motorschiffe für die Hapag sowie Abwrackungs- und Reparaturaufträge. Bei einem Betriebsüberschuß von 1,93 (3,12) Mill. verbleibt nach 1,6 (1,98) Mill. Abschreibungen ein Reingewinn von 0,29 (0,51) Mill., aus dem, wie bereits gemeldet, 2½ v. H. Dividende auf 7 Mill. VA. verteilt werden, während die 7 Mill. ℳ StA. ohne Dividende bleiben (i. V. 4 v. H.). Die Anlagen stehen mit 11,77 (10,69) Mill. zu Buch und entsprechen sowie der „stark gesunkenen Ausnützungsmöglichkeit". Ferner Vorräte und Schiffe im Neubau 0,21 (11,20), Debitoren 16,57, Bankguthaben und Kasse 0,78 (zusammen 17,77), Wertpapiere 1,29 (0,13), bestehend hauptsächlich aus Anleiheablösung durch Goldpfandbriefe und Industrie-Obligationen, andererseits Reserve unv. 1,63, Rücklage für die laufenden Aufträge vermindert 0,25 (0,50), Verrechnungsanleihe 0,28 (0,31), Rückstellung auf Wertberichtigung und Werkserhaltung 5,8 (i. V. nicht ausgewiesen), Anzahlungen und Lieferungen 16,06, verschiedene Gläubiger 0,67 (i. V. zusammen 26,84). Im Bericht wird ausgeführt, daß für den Schiffsbau noch auf Jahre hinaus mit mindestens sehr eingeschränkter Neubautätigkeit gerechnet werden könne.

---

* **Phönomen-Werke Gustav Hiller AG., Zittau. — Wieder 6 v. H. Dividende.** Der o. GV. am 28. 1. 33 wird die Verteilung einer wieder 6proz. Dividende vorgeschlagen. Für die nächsten Monate besitzt die Gesellschaft genügend Aufträge, um die allerdings wesentlich verringerte Belegschaft bei verkürzter Arbeitszeit weiter zu beschäftigen.

Verwaltungsratssitzung der BIZ

* **Basel**, 13. Dez. (Eig. Dr.) Die ordentliche Monatssitzung des Verwaltungsrats der BIZ fand gestern unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Melchior statt. Deutscherseits war ferner Reichsbankpräsident Dr. Luther bei der Sitzung anwesend. Zur Beratung standen nur geschäftliche Angelegenheiten. Die Blättermeldung, daß die Federal Reservebank in Newyork die Rückzahlung ihres Anteils von 21,5 Millionen Dollar von dem der Reichsbank gewährten Kredit von 90 Millionen Dollar zum 4. März 1933 verlangt, wird von unterrichteter Seite dementiert. Der Kredit läuft am 4. März 1933 ab. Es ist zu erwarten, daß die vier betei-

Sonntags-Schleppschiffahrt auf dem Rhein

Aus Reedereikreisen wird uns geschrieben:

Die immer wieder aufkommende und in letzter Zeit mit viel Nachdruck geforderte durchgängige Sonntagsruhe in der Rheinschiffahrt macht es notwendig, der Frage wieder einmal auf den Grund zu gehen, um zu sehen, ob ihr die Bedeutung zukommt, die sie dem äußeren Werbeaufwand nach zu haben scheint. Um die rechnerische Ermittlung auf die einfachste Basis zu stellen, muß von der Reisezahl ausgegangen werden, die ein Schleppkahn im Laufe eines Jahres macht.

Die Schlepper dagegen müssen für sich rechnen, da ihre Reisezahl etwa 3mal so hoch ist wie die der Anhangkähne.

Der Schleppkahn bringt die meisten Tage einer Reise im Hafen mit Ein- und Ausladen zu, wobei — die Zahl der Liegetage eingerechnet — 2 Drittel aller Tage im Jahr auf die Hafenzeit entfallen. Wenn heute ein Kahn im Jahre 15 Reisen macht, was hoch gerechnet ist, dann braucht er für die Berg- und Talreise etwa 7 Tage. Dies ergibt bei 15 Reisen 105 Tage im Jahr, sodaß 260 Tage als im Hafen verbracht gelten können und hier gibt es keinen Sonntag ohne Ruhe. Es ist hier an die dichtest befahrene Strecke zwischen den Ruhrhäfen und den Häfen am Oberrhein gedacht. Die 105 Tage im Jahr auf dem Strom ergeben gut gerechnet 15 Sonntage. Von diesen 15 Sonntagen wird die Hälfte, also 7 bis 8 Sonntage gefahren, während die andere Hälfte, also ebenfalls 7 bis 8 Sonntage, nicht geschleppt wird, da im Wechselgang der Sonntage der Schlepper jeden zweiten Sonntag ruht. Die Schiffer und Matrosen der Kähne hätten also von 52 Sonntagen im Jahr 45 Sonntage Ruhe.

Anders ist dies mit den Schleppern, die immer auf dem Strom liegen und für deren Sonntage, wie schon ausgeführt, in der Weise gesorgt ist, daß jeder zweite Sonntag als Ruhetag vorgeschrieben ist. Da auch jeder Schlepper mindestens einmal im Jahr auf der Werft eine Ueberholung an Rädern, Schrauben und Maschinen braucht, wobei oft Wochen vergehen, so wird auch dadurch mancher Sonntag der Ruhe gewidmet. Die hohen Kirchenfeiertage Ostern, Pfingsten und Weihnachten werden auf Grund von Gesetz und Tarifvertrag voll gewürdigt.

Erfahrungsgemäß fallen für den Schlepper mehr Sonntage als die Hälfte im Jahr als Ruhetag an, da die Schleppzüge sowohl zu Berg wie zu Tal nicht immer zur Aufnahme bereit liegen, sodaß mit den Werktagen auch Sonntage verloren gehen. Noch andere Gründe wie Nebel, Eis und Hochwasser zwingen zu Ruhetagen. Es kann als allgemein gelten, daß 30 Sonntage auch im ungünstigsten Fall für die Schlepper Ruhesonntage sind.

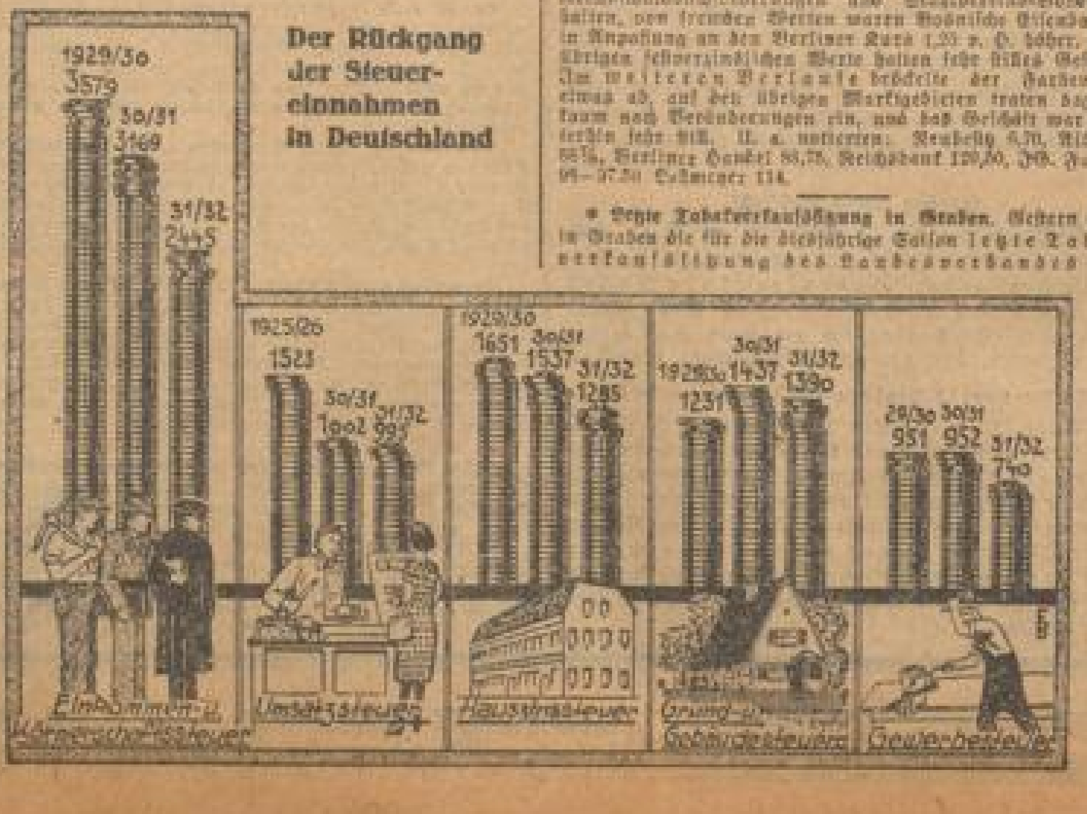
Wenn von solchen Durchschnittsregeln abgewichen wird und es die eine oder andere Reederei gibt, die eine Ausnahme macht, so liegen dafür recht erhebliche Gründe vor, die sich natürlich demjenigen entziehen, der keinen tieferen Einblick nehmen kann.

Es gibt Fahrgüter auf dem Rhein, deren Festhalten als Wassergut im Wettbewerb mit der Eisenbahn den Reedereien sehr schwer fällt. Unter diesem Fahrgut ist eines von recht bedeutendem Umfang, für dessen Beförderung auf dem Rhein besondere Kähne mit Sozialeinrichtungen gebaut sind und deren Ausnutzung in flotten Reisen notwendig ist, um die teuren Schiffe rentabel zu machen. Es ist dies das Braunkohlen-Brikett in Tausenden von Tonnen täglich. Wären diese Spezialschiffe nicht gebaut und nicht entsprechend ausgestaltet, dann würde dieses Fahrgut zu einem großen Teil mit der Eisenbahn reisen und wäre für die rheinische Wasserstraße verloren. Das gleiche ist mit Tankschiffen und anderen Spezialschiffen der Fall, die teurer sind als das Normalschiff und nur in starker Nutzung mit dem speziellen Fahrgut, also bei flotten Reisen auf ihre Rechnung kommen.

Diese so anders gearteten und auf der Regel laufenden gut beschäftigten Schiffe verschaffen und erhalten also in ihrer Besonderheit ihrer Reederei ein Fahrgut, das für sie nur festgehalten werden kann durch besondere Leistungen sowohl im Frachtsatz wie in der Erfüllung von Bedingungen mancherlei Art. Für den mit der Eisenbahn im Wettbewerb stehenden Kohlenreeder sind in der Bergangenheit die über Jahrzehnte verteilten Abschlüsse der Bahnfrachten in böser Erinnerung, Zonentarife, die der Steinkohle wie der Braunkohle immer mehr das Absatzfeld verkürzten, das von den Oberrheinhäfen aus Hunderten von Kilometern weit nach Süden, Osten und Westen ehedem offen stand.

Warum das Feld verloren ging, hat mehr als einen Grund. An dem verschärften Wettbewerb von Eisenbahn, Kraftwagen und Kraftstrom-Fernleitung und an der Schrumpfung der Fahrgüter selbst liegt es allein nicht, wenn auch zuzugeben ist, daß solchen Kräften gegenüber nicht viel zu wollen ist. Es bleibt noch übrig, daß solchen zwingenden Gründen gegenüber ein Stück Verständnis bei den Einzelschiffern zu finden sein sollte, die da glauben, mit einer erzwungenen Sonntagsruhe und ähnlichen Maßnahmen ihrem erliegenden Geschäft aufzuhelfen, und zwar so gedacht, daß, wenn anderen Wettbewerbern auf dem Wasserweg das Fahren verkürzt werde, dann mehr Fahrgut zur allgemeinen Verteilung komme. Mit solchen negativen Maßnahmen, wenn sie Platz greifen würden, würde die Wettbewerbsfähigkeit der Schiffahrt nur Einbuße erleiden, ohne daß die erwartete breitere Verteilung des Fahrgutes irgendwie an Möglichkeit gewänne.

Wenn man bedenkt, daß gegenwärtig 1000 bis 1500 Kähne auf dem Strom und in den Häfen stilliegen und daß in der Teilbeschäftigung dieses Ueberflusses an Kahnraum nur geringe Schwankungen eintreten, so geht doch aus allem hervor, daß bei einer Neuregelung der Fahrzeit, also bei erhöhten Ruhezeiten für die Fahrenden, dadurch noch keine bessere Verteilung des gesamten Fahrgutes unter Heranziehung der Ruhenden in Aussicht steht, sondern die Gefahr näher rückt, daß Transporte abwandern, wenn die Bedingungen auf dem Rhein sich ändern und dabei nicht verbessern. Es gibt eben kein ausgesprochenes Wasser-Transportgut mehr wie ehedem. Die Massengüter sind der Eisenbahn heute ebenso wertvoll wie die Stückgüter. Der ruhende Raum in 1000 Schiffen kommt also durch Verzögerungsmittel der Fahrenden und Tragenden nicht in Gang.



Der Rückgang der Steuereinnahmen in Deutschland

Frankfurter Abendbörse knapp behauptet

Die Abendbörse hatte nur kleines Geschäft zu verzeichnen, da neue Kundenorders nicht eingetroffen waren, und auch die Auslandsbörsen keine Anregung boten. Die Stimmung war zwar nicht unfreundlich, doch blieben die Berliner Schlußkurse nicht immer ganz behauptet, wobei der Rückgang des Londoner Kupferpreises etwas verstimmte. Die Veränderungen betrugen jedoch nur Bruchteile eines Prozentes. JG. Farben gaben ⅜ v. H. nach. Montanwerte blieben relativ gut behauptet. Im Verlaufe waren keine größeren Kursveränderungen zu verzeichnen. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihe, Reichsschuldbuchforderungen und Stahlvereins-Bonds gehalten, von fremden Werten waren Bosnische Eisenbahnen in Anpassung an den Berliner Kurs 1,25 v. H. höher. Die übrigen festverzinslichen Werte hatten sehr stilles Geschäft. Im weiteren Verlaufe bröckelte der Farbenkurs etwas ab, auf den übrigen Marktgebieten traten dagegen kaum noch Veränderungen ein, und das Geschäft war weiterhin sehr still. U. a. notierten: Neubesitz 6,70, Altbesitz 68⅞, Berliner Handel 88,75, Reichsbank 129,50, JG. Farben 94—97,50, Dahmeyer 114.

---

* **Letzte Tabakverkaufsitzung in Graben.** Gestern fand in Graben die für die diesjährige Saison letzte Tabakverkaufsitzung des Landesverbandes der badischen Qualitätstabakbauvereine statt. Zur Versteigerung gelangten insgesamt 4000 Zentner Nachtabak aus der badischen Haardt. Der Höchstpreis pro Zentner betrug 60 ℳ, der Mindestpreis 54 ℳ. Als Hauptkäufer traten auf die Firmen Rothändel AG., Katz-Marg-Merrapfel, Gebr. Weil-Graben, Haße und Benzinger-Mannheim. Der Verkauf wickelte sich verhältnismäßig schnell ab. Der Tabak selbst hängt noch ganz und wird erst Mitte Januar zur Verwiegung kommen. Der Nachtabak der Freien Tabakbauvereine aus der badischen Haardt ist im freien Handel zu den gleichen Preisen wie das Material der Qualitäts-Tabakbauvereine bereits vollständig verkauft.

* **Schifferstadter Gemüseauktion vom 12. Dez.** Heute wurden folgende Preise festgelegt: Rotkraut 2—2,5; Weißkraut 0,8—0,9; Dörrenkohl 1,75—2; Wirsing 2—3; Krauskohl 3,5—4; Rosenkohl 8—11; Feldsalat 26—30; Spinat 8; Schwarzwurzeln 19—18; Zwiebeln 4,5; Karotten 2; Gelbrüben 1,2; Erdkohlraben 1—1,25; Blumenkohl 20—28, 4—16 und 3—6; Kopfsellerie 5—7; Endiviensalat 2—5; Kopfsalat 2—4; Lauch pro Stück 1; Suppengrünes, Bündel 2—3 Pfg.

Mannheimer Produktenbörse / 12. Dez.

Offizielle Notierung per 100 Kilo waggonfrei Mannheim, ohne Sack

Weizen, inl., 76—77 Kg. gut, gesund, trocken	21.— 21.10	Weizenkleie	8.— 8.50
Roggen, inl.	17.— 17.25	Roggenkleie	8.— 8.50
Hafer, inländisch	16.50 14.—	Biertreber	9.— 10.00
Sommergerste, inl.	18.75 19.—	Trockenschnitzel, Weiz.-Mehl	5.70 7.50
Futtergerste	17.75	Hafer, Gerste	1.40 2.60
Mais, auf Bezugschein	18.75	Erdnußkuchen, Weiz.-Mehl	1.30 2.40
Saatmais	—	Hafer, Gerste	1.— 1.30
Erdnußkuchen	12.25	Weizenmehl, Spezial 0 m. Auslandsw.	30.—
Sojaschrot	10.40	Roggenmehl 60/70%	22.— 24.50
Biertreber	10.40 10.50	Weizen: kleie mit Sack	7.75
Trockenschnitzel, lose	8.—		

* **Ermäßigung der Zinkblechpreise.** Die Süddeutsche Zinkblechhändlervereinigung hat mit Wirkung vom 12. d. M. ihre Preise um ca. 2 v. H. ermäßigt, nachdem dieselben am 3. 12. im selben Ausmaße erhöht worden waren.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 12. Dez.

Das Geschäft an der heutigen Börse war nicht besonders rege. Die Talfrachten blieben mit 70 Pfg. je Tonne ab hier nach Rotterdam, 1,10—1,20 ℳ nach Antwerpen-Gent und 80—90 Cents je Tonne nach Amsterdam einschließlich Schleppen unverändert. Das Berggeschäft erfuhr ebenfalls im großen und ganzen keine Aenderung. Die Bergfracht wurde mit 80 Pfg. ab Kanal Basis Mannheim notiert. Die Schlepplöhne erfuhren mit 90 Pfg. nach Mannheim und 7 Pfg. nach Rotterdam keine Aenderung.

MARCHIVUM

Das Volkseinkommen Badens

Je Einwohner 1134 Rm. gegenüber 1185 Rm. im Reichsdurchschnitt

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht mit seiner von uns schon behandelten Schätzung des deutschen Volkseinkommens für das Jahr 1931 eine Uebersicht über die Einkommen der einzelnen Länder, die allerdings auf das Jahr 1928 zurückgeht.

Das Einkommen der deutschen Bevölkerung ist demnach im Jahre 1931 auf 57,07 (1930: 70,16; 1929: 76,19) Mrd. ℳ gesunken. Das Volkseinkommen im letzten Vorkriegsjahr 1913 machte nur 45,7 Mrd. ℳ aus. Ein Vergleich dieser beiden Ziffern ist aber nur unter Berücksichtigung der stark veränderten Kaufkraft gestattet, wobei weiterhin zu berücksichtigen ist, daß ein wesentlicher Teil des deutschen Volkseinkommens zur Zahlung der Reparationen notwendig gewesen ist. Daher war trotz des hellen Anstiegs der nominalen Ziffern noch vor Einbruch der Wirtschaftskrise das Wohlstandsniveau der Vorkriegszeit keineswegs wieder erreicht. Der Rückschlag durch die Wirtschaftskrise hat inzwischen das Wohlstandsniveau erheblich weiter herabgedrückt.

Die Privateinkommen beliefen sich in 1931 auf 50,24 (66,91 bzw. 76,63) Mrd. ℳ, wovon auf Land- und Forstwirtschaft 4,70 (5,30 bzw. 5,77) Mrd. ℳ, auf Lohn und Gehalt 30,05 (36,50 bzw. 40,04) Mrd. ℳ, auf Kapitalvermögen 3,05 (3,20 bzw. 3,19) Mrd. ℳ, auf Vermietung und Verpachtung 0,90 (0,90 bzw. 0,87) Mrd. ℳ, sowie auf Renten und Pensionen 10,06 (15,01 bzw. 9,19) Mrd. ℳ entfielen.

Zu diesen Privateinkommen sind hinzuzuzählen unverteilte Gesellschaftseinkommen 1,00 (0,40 bzw. 0,88) Mrd. ℳ, öffentliche Erwerbseinkünfte 0,96 (2,94 bzw. 2,40) Mrd. ℳ, Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung 2,30 (2,98 bzw. 2,80) Mrd. Mark, sowie die in den Privateinkommen nicht enthaltenen Steuern mit 8,75 (4,00 bzw. 8,60) Mrd. ℳ. Andererseits sind als Doppelzählungen infolge öffentlicher Einkommensübertragung 8,00 (7,86 bzw. 7,06) Mrd. ℳ abzuziehen.

Die Wohlstandsverteilung auf die einzelnen deutschen Gebiete kann nur bedingt aus den Einkommensziffern herausgelesen werden, weil ein Teil des Volkseinkommens nur in der Reichssumme statistisch erfaßt und lediglich mit ungenauen Maßstäben umgelegt werden kann. Weiterhin müßten die örtlichen Unterschiede der Preise, insbesondere zwischen Stadt und Land zahlenmäßig berücksichtigt werden. In den ländlichen Gegenden erscheinen die Einkommensziffern zu niedrig, wobei noch von Einfluß ist, daß in den landwirtschaftlichen Gebieten der Wert des Selbstverbrauches nur unzulänglich ermittelt werden kann.

Das Einkommen je Kopf der Bevölkerung liegt 1928 in Ostpreußen, Oberschlesien und der Grenzmark Posen-Westpreußen mit etwa 70 v. H. am tiefsten unter dem Reichsdurchschnitt, während Pommern seiner besseren Marktlage ein etwas höheres Niveau verdankt. Von den Agrargebieten steht Schleswig-Holstein, nahe dem Reichsdurchschnitt, am günstigsten da, während Bayern, ebenso wie Niederschlesien, Hannover, Westfalen und Thüringen, nur etwa 90 v. H. des Durchschnitts erreicht. In den Freistaaten Sachsen, in Württemberg, Baden und Hessen liegen die Einkommen knapp unter dem Reichsdurchschnitt, der 1928 nur von Berlin, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Freistaat Sachsen und den Hansestädten überschritten wird. Es sei jedoch nochmals betont, daß die Wohlstandsunterschiede, insbesondere zwischen Agrar- und Industriegebieten größer erscheinen als sie sind. Im Vergleich zur Vorkriegszeit fällt auf, daß sich die Durchschnittseinkommen in den Agrar-Gebieten weniger ungünstig entwickelt haben als in den industriellen.

In Baden betrug 1928 das gesamte Volkseinkommen 2,7 (1926: 2,2, 1913: 1,6) Mrd., gegenüber einem gesamten Volkseinkommen in Deutschland von 75,4 (62,6 bzw. 45,7) Mrd. ℳ. Je Kopf der Bevölkerung betrug das Einkommen 1134 (964 bzw. 710) ℳ gegenüber 1185 (997 bzw. 780) ℳ im Reichsdurchschnitt. In Kaufkraft von 1928 berechnet betrug das badische Volkseinkommen dieser drei Jahre 2,7 (2,4 bzw. 2,4) Mrd. ℳ bei einem deutschen Gesamteinkommen von 75,4 (67,3 bzw. 69,3) Mrd. ℳ.

Vollohm Seil- und Kabelwerke AG.

Die Kurssteigerung in den Aktien der Gesellschaft in den letzten Tagen beruhen, wie von Verwaltungskreisen erklärt wird, nicht auf einer Besserung der internen Verhältnisse des Unternehmens. Die Verwaltung war in der GV. vom 27. 8. 1932 bekanntlich ermächtigt worden, 10 v. H. des Stammkapitals von 850 000 ℳ zurückzukaufen und hat inzwischen einen Teil dieses Betrages an der Börse erworben. Das Jahr 1932 ist für die Gesellschaft nicht gerade gut verlaufen, gestaltete sich jedoch angesichts der ungünstigen Lage der Metallindustrie durchaus normal. Durch rechtzeitigen Abbau der Unkosten konnte der Finanzstand tragbar gehalten werden. Zur Zeit ist die Gesellschaft in einem Spezialartikel noch gut beschäftigt. Dringende Schulden sind nicht vorhanden. Die Kapitalherabsetzung wird erfolgen, sobald die allgemeine Wirtschaftslage und ihre Aussichten besser beurteilt werden kann.

* **Bank für Gewerbe und Handel Stuttgart eGmbH., Stuttgart.** In einer a. GV. wurde beschlossen, um künftigen Anforderungen gewachsen zu sein, die Geschäftsanteile von je 300 ℳ auf 1000 ℳ zu erhöhen. Wie berichtet wurde, ist trotz eingetretener Verluste bei weiterhin vernunftgemäßer Einstellung der Genossenschaftsmitglieder das Fundament des Instituts durchaus gesichert. Von einer Erhöhung der Haftsumme, die pro Mitglied 1000 ℳ beträgt, wurde durch Absetzen dieses Punktes von der Tagesordnung abgesehen.

* **Banque du Congo Belge. — Unveränderte Dividende.** Der Reinsaldo beziffert sich bei dem Institut auf 5 815 000 Franken gegenüber 5 222 000 Fr. i. V. Einnahmen aus Zinsen, Provisionen usw. bezifferten sich auf 26 280 000 (28 074 000) Fr. Die Dividende stellt sich auf unv. 50 Fr. netto.

* **J. E. Reinecker AG, Chemnitz. — Noch keine Dividendenentscheidung.** Für das am 30. Juni 1932 beendete GJ weist die Gesellschaft einschl. 26 081 (29 887) ℳ Vortrag einen Reingewinn von 249 077 (452 079) ℳ aus. Ueber die Verwendung des Gewinns (i. V. 6 v. H. Dividende), ist mit Rücksicht auf die gegenwärtig ungeklärte Geschäftslage noch kein Beschluß gefaßt worden. Das Unternehmen ist z. Z. noch gut beschäftigt. Die Belegschaft besteht gegenwärtig aus 1850 Angestellten und Arbeitern.

* **Mich. Birk AG, Tuttlingen. — Verlustabschluß.** Diese Kartonfabrik weist per 30. 6. 1932 einen Verlust von 78 630 ℳ aus, nachdem für 1931-32 noch 21 263 ℳ Gewinn zu verzeichnen war. Der Warengewinn ist auf 670 544 ℳ (780 687 ℳ) zurückgegangen. An Mieten wurden 12 237 ℳ (11 520 ℳ) vereinnahmt. Handlungsunkosten erforderten dagegen 527 166 (736 547) ℳ und Abschreibungen 30 545 ℳ (34 587 ℳ). Die Bilanz zeigt bei 1 Mill. ℳ Kapital Verbindlichkeiten mit 864 601 (882 982) ℳ, andererseits Waren mit 248 202 (268 060) ℳ und Debitoren mit 987 498 ℳ (1 301 898 ℳ).

* **AG. Paulanerbräu, Salvatorbrauerei und Thomasbräu München.** Die GV. genehmigte debattelos die Regularien (8 v. H. Dividende). Der AR.-Vorsitzende hob in seiner Rede besonders hervor, daß die Gesellschaft für Steuern in diesem Jahre mehr als die Hälfte des umlaufenden AK. aufgebracht habe. Wenn die Gesellschaft trotzdem mit einem günstigen Ergebnis abgeschlossen habe, so beruhe dies in erster Linie auf der Abdrosselung aller nicht notwendigen Ausgaben, in erster Linie aber auf der Reserven- und Dividendenpolitik früherer Jahre.

* **Nestlé and Anglo-Swiß Condensed Milk Co., Vevey. — Voraussichtlich Schließung des Betriebs in Cham.** Auf der letzten GV. kündigte Präsident Dapples an, daß die Fabriken in Cham am Zuger See infolge der hohen Schweizer Milchpreise ihre Weiterproduktion nicht fortsetzen könnten und nach Ablauf der Verträge mit den Milchproduzenten wohl geschlossen werden müßten. Die in der Zwischenzeit mit der Regierung geführten Verhandlungen, um eine Schließung um der vielen Arbeiter und der umliegenden Landwirtschaft willen zu verhüten, waren erfolglos. Bis zum Mai nächsten Jahres muß mit der völligen Schließung der Chamer Betriebe gerechnet werden.

Eitingon Schild Co. Inc. New York

Wiederaufbau ohne deutsche Banken

In der bereits im April d. J. angekündigten Reorganisation der Eitingon Schild Co. ist nach Berliner Blättermeldungen dieser Tage eine wichtige Entscheidung gefallen. Die zwischen den ausländischen und den deutschen Banken geführten Verhandlungen haben jetzt zu einem Abkommen geführt, wonach die deutschen Banken an die Ch. Eitingon A.G. in Leipzig, eine Tochtergesellschaft der Eitingon Schild Co. Inc., New-York streichen und auch die New-Yorker Muttergesellschaft, sowie die N. Eitingon u. Co. Textil-A.G. in Lodz aus den für die Bankschulden der Leipziger Firma gegebenen Bürgschaften herauslassen und sich mit den deutschen Banken überlassenen Werten als befriedigt erklären. Das sind etwa 1,7 Mill. ℳ Kundenwechsel und 5,5 Mill. ℳ Grundschulden, die auf die Grundstücke der A.G. für Geschäftshausbau in Leipzig, deren gesamtes AK. von 1,050 Mill. ℳ sich im Besitz des Eitingon-Konzerns befindet, eingetragen wurden. Diese Grundstücksgesellschaft besitzt in der Hauptsache in der City von Leipzig gelegene wertvolle Geschäftshäuser. In der zuletzt veröffentlichten Bilanz vom 31. Dezember 1930 standen die damals mit 821 000 ℳ Hypotheken, hauptsächlich Aufwertungshypotheken, belasteten Häuser mit 2,587 Mill. ℳ zu Buche, der Einheitswert beträgt jedoch nach der Ende 1931 vorgenommenen Neuveranlagung rund 6,5 Mill. ℳ.

* **Hildebrand'sche Mühlenwerke AG., Halle a. S.** Die o. GV. erledigte die Regularien für 1931/32 und beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 5 v. H. (—). Auf Anfragen erklärte die Verwaltung, daß die Modernisierung des Betriebes gut fortgeschritten sei und zwar ohne Inanspruchnahme von Krediten.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	8.	9.	10.	12.	13.
Basel	0,94	0,96	0,98	0,12	0,20
Rheinweiler	1,92	1,90	1,96	2,04	2,00
Kehl	2,30	2,23	2,25	2,18	2,15
Maxau	3,65	3,60	3,77	3,66	3,61
Mannheim	2,73	2,61	2,54	2,37	2,34
Caub	2,11	2,02	1,94	1,75	1,68
Köln	2,44	2,36	2,30	1,88	1,73

Neckar-Pegel	9.	10.	12.	13.
Mannheim	2,65	2,57	2,37	2,30
Jagstfeld	0,94	0,94	0,87	0,82
Heilbronn	1,18	1,18	1,16	1,13
Plochingen	0,27	0,27	0,22	0,22

Chefredakteur: H. A. Meißner
Verantwortlich für Politik: Dr. Walter Reinhardt - Handelsteil: Kurt Ehmer - Feuilleton: Dr. Stefan Kayser - Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder - Sport und Vermischtes: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gerichte und den übrigen Teil: Franz Kircher - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

SCHAUBURG
Ab heute der interessante
Doppelspielplan
1. Der mit rasendem Tempo aufgezogene Tonfilm in deutscher Sprache
Der Schrei der Masse
Vom Kampf der Nerven — vom Kampf der Maschinen — von umjubelten Siegen und vernichteten Hoffnungen.
Ein mit größtem Raffinement bei Nacht aufgenommenes Autorennen mit atembeklemmender Meisterschaft.
Im 2. Film
Camilla Horn
Werner Fütterer
in dem Stummfilm
Mein Herz gehört Dir
Ein aufpeitschendes Drama aus der Pariser Gesellschaft
Beginn: 3.00, letzte Vorst. 8.00 Uhr

ALHAMBRA
Der Riesen Lacherfolg
mit den urlaubshungrigen Kavalleristen
Kampers|Hörbiger/Heidemann
3 von der Kavallerie
(Ulanen auf Liebespfaden)
Ein auf tollste Situationskomik eingestellter Soldatenfilm mit Kanonen-Besetzung:
Senta Söneland, Alb. Paulig
Herm. Picha, Jul. Falkenstein
Zwerchfellerschütternde Szenen entfesselt
„Die Radikalkur"
Origineller Geisterspuk mit Jul. Falkenstein
Neueste Fox-Tonwoche
Beginn: 3.00, 5.00, 7.10, 8.40
Auf allen Plätzen bis 4.30 Uhr — 70 Pfg.

ROXY
Letzte Spieltage!
Ein Bilderbuch des Lebens abgelauscht dem Alltag, von der Zensurbehörde a. „künstlerisch wertvoll" anerkannt
der neue Tonfilm

mit
Paul Kemp, Ida Wüst
L. Steckel, Tr. Hesterberg
Außerdem:
Jerusalem
Bethlehem Nazareth
und nächste Umgebung
MICKY (Der gelbe Drache / Im Seebade
Neueste Emelka-Tonwoche
Beginn: 3.00, 5.00, 7.10, 8.40 Uhr
Auch für Jugendliche!

Aus besonderen Dispositionsgründen nur bis Donnerstag!
Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst:
Das blaue Licht
Eine Berglegende aus den Dolomiten mit
Leni Riefenstahl
Hierzu im lustigen Teil:
Donauwalzer
Harry Liedtke
Peggy Norman
Beginn: 5 u. 8 Uhr
Bis 8 Uhr auf allen Plätzen nur 50 Pfg.
SCALA

Letzte Tage!
DER NEUE KRIMINAL-TONFILM
SPANNEND UND HEITER!

UNIVERSUM

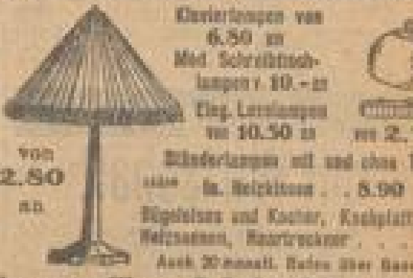
GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Ab heute bis einschließlich Donnerstag!
Olga Tschechowa — Hans Rehmann
in

Ein deutscher Tonfilm aus dem berüchtigten Treiben gewisser amerikanischer Rauschgift-Organisationen
— (Panik in Chicago) —
Spannung — Sensation — Leidenschaft!
2. Großfilm:
HARRY LIEDTKE Rolf von Goth, Karl Huszar-Puffy
Ruth Weyher, Ida Wüst, Anton Pointner CHARL. SUSA
in dem lustigen Film
Wenn der Vater mit dem Sohne
5.00, 7.00, 8.20 Uhr. Erwerbsl. 40 Pfg. Bis 6 Uhr auf allen Plätzen nur 50 Pfg.
Vorzugskarten haben Gültigkeit

Viel besser und viel billiger!
Zwecks Einführung! Ausnahmeverkauf von
3000 Zentner Lebkuchen
1 großes Riesen- — ca. 10 Pfund- — Postpaket meiner echten feinen Nürnberger Lebkuchen, Schokolade- und Dessert-Gebäck etc. (schöne Weihnachtspackung, fein sortiert) alles zusammen zum spottbilligen Ausnahmepreis von nur 5.85 Mark Nachnahme. 2937
Lebkuchenfabrik Schmidt, Nürnberg S / 384.

Lebensmittelhaus Kohl Q 1, 12
bietet an:
ff. Oldenburger Markenbutter z. Tagespreisen
la. Landbutter zum Backen desgleichen
Eier in den verschiedenen Preislagen
Margarine, versch. Fabrikate in bester Qualität
40 verschiedene Käsesorten
Hanauer Bauern- und Roggenbrot
Telephonische Bestellungen unter Nr. 33704 im Betrag von Mk. 5.- und mehr werden auf Wunsch franko Haus geliefert *7418

VOLKSHOCHSCHULE
Dr. FRAENGER
hat seinen für Mittwoch, 14. Dezember angekündigten Vortrag abgesagt
Nächster Vortrag: Mittwoch, 21. Dezember
DR. LAUX über „VOLKSMUSIK"



Klavierlampen von 6.80 an
Mod. Schreibtischlampen v. 10.- an
Eleg. Leselampen von 10.50 an
von 2.80 an
von 2.70 an
Ständerlampen mit und ohne Tisch ... la. Holzkissen . . 8.90
Bügeleisen und Kocher, Kochplatten und Heizsonnen, Haartrockner . . . 13.50
Auch 20monatl. Raten über Gaswerk
Lampen Jäger, D 3.4 u. Q 1.3 Tel. 22304
Neubeziehen von Lampenschirmen - billig

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 13. Dezember 1932
Vorstellung Nr. 116, Miete C Nr. 11
Der Troubadour
Oper in 4 Akten v. Salvatore Cammarano
Musik von Giuseppe Verdi
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Inszenierung: Richard Hein
Bühnenbilder: Eduard Löffler - Chöre: K. Klauß
Technische Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 20.00 Uhr Ende 22.30 Uhr
Personen:
Der Graf von Luna — Sydney de Vries
Leonore — Sophie Karst
Azucena, eine Zigeunerin — Irene Ziegler
Manrico — Heinrich Kuppinger
Ferrando — Albert Weig
Ines — Gertrud Jenne
Ruiz — Fritz Bartling
Ein alter Zigeuner — Zeri Zöller
Ein Bote — Hans Karasek

Die fesche Pelzkrawatte
ein reizendes
Weihnachts-Geschenk
Richard Kunze
DAS HAUS DER PELZE
Paradeplatz N 2, 6
Durchgehend geöffnet!

Palast-Kaffee-Rheingold
Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr
singt das bekannte *7405
Landhäusser-Quartett
unter Leitung seines Dirigenten
Emil Landhäusser
Pfälzer Lieder — Heitere Quartette
Jazz-Schlager

Verkäufe

Möbel sämtl. mod. Qualitätszimmer, Küchen, Einzelmöbel, sowie kpl. herrschaftl. Einrichtg. nebst Piano, Radio, Grammophon etc., Polsterwaren aller Art, wie Matratzen, Röste, Teppiche, verk. zu staunend billigen Gelegenheitspreisen.
Möbel-Auktion Zimmermann N 4, 20
übern.: alle Versteigerg. u. Kommissionsverk. tägl. 8–19 Uhr u. Sonntag geöffnet. Tel. 331 06 *7384

Piano (Blüthner) sehr gut erh., sowie Schrankgrammophon m. Platten zu v. Näh. B 4. 14, 1 Tr. *7488

1 Klavierharmonika u. Rehdecke, u. 1 prachtv. Briefmarkensammlung bill. zu verkaufen bei Nauhat-Supp, Uhlandstraße 48. *7480

Gelegenheit! Speisezimmer echt eich., Türen inn. u. außen pol., bestehend aus: Büfett, innen 2 Schubladen, passender Kredenz, schw. Auszugtisch u. 4 echt. Lederstühlen, nur 328 Mk. Adolf Freinfeld, J 2 Nr. 4. *7480

Gelegenheitskauf! Leicht-Motorrad wie neu, mit Sachsmot., 1 el. Schrank-Grammophon m. Platten, wie neu, gebr. Herren- und Damenrad spottbill. zu verkauf. *7508 Weiß, H 1, 14

Schlafzimmer Heingbheit, kompl., 195.—, eiche gewicht 295.—, Küchen u. 95.— an, Speisez. gut erh. Mk. 295.— *7505 Rudolf Landes Nachf., Qu 5, 4.

Kraftdreirad fast neu, fst. zu verk. 400 ccm, 16 Ztr. Tragkraft, billiger Preis. Zu erfragen. Neckarau, Rappenstraße 7, part.

Kassenschrank 11187 günstiges fl. Modell. Akten-Rokschrank gepanzert 1 M. 80 x 40 x 160 cm. Büromöbel, Pulte, Karteien etc., günstig zu verkaufen. — Näheres: Bachstraße 9, prt. r.

Für Metzgerkauf! Kpl. Ladeneinrichtg. m. Marmor bill. zu verk. F 5, 14, 1 Tr., ab 18 Uhr. *7477

Gas-Büfetten billig zu verkaufen. *7489 R 4, 18, 2 Tr. rechts

Weißer Kohlenherd bill. zu verk. ev. geg. Ratenzahlg. *7485 Neuffeld, G 5, 11, I.

Weiß. Herd, 125., gebr. gut erh. bill. zu vk. Waldhofstr. 37, pt. r. *7487

2 Eichenschlafzimm. Schränke 1,80 und 2 Mtr. breit, feine Ausführung, mit Toilette od. Waschk., billig zu verk., ev. Teilzahlg. Möbelschreinerei Anton Schuber, Riedfeldstr. 14 *7470

Karl May 20 Bände, sowie Reißzeug, Violine, Nobelt. Kern (Moreau, Schweiz) billig zu verkaufen. Q 4, 4, III.

Gelegenheitskauf! 2 Brillantringe 2 Karat und 3/4 fehr bill. abzug. Oberlang, Max-Joseffstraße 5.

Guter Herrenpelz billig zu verk. 10980 U 5, 22, 1 Treppe.

1 Waggon Polstersessel und Couches ist bei uns eingetroffen. Aparte Modelle in den schönsten Dessins von 9.85 Mk. ab. Versand nur solange Vorrat.
Möbel-Graff Mannheim, Qu 7, 29

Notverkauf! Weg. dringendem Geldbedarf folgende Wäscheposten i. Seriensatz v. 98.— abzugeben: *7496
1 schöne rein Makko-Damastbezüge, 6 sehr schwere Handtuchbettücher, 250 cm lg., u. Jubiläum, 2 prachtvolle Oberbetttücher, 3 dazu paß. Paradekissen, 6 Sticker.-Einsatzkissen, 6 gebogte Kissen, Frottiertücher, 6 Reinleinen-Handtücher, 2 sehr schöne Künstlerdecken.
Die Wäsche ist neu, Wert weit höher, und wird entl. geteilt abgegeben. - Offerte Zuschriften u. Y J 2 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Elektro-Bohner und la. Staubsauger ... sehr billig abzugeben Friedrichsring 30 pt. l.

Aus Privatbesitz ist eine 14 karrat. gold Damenarmbanduhr eingerst. mod. Form — wie neu — mit feinst. Schweizerwerk (Neuwert ca. 100 M) für nur 45 M sowie ein herrlicher Damenbrillantring Weißgold m. Platin (Neuwert ca. 180 M) für nur 68 M sofort zu verkaufen. Schrift. Angeb. unt. X R 15 a. d. Geschäftsst.

Gelegenheitskauf! 1 f. neuer Photoapparat 9:12, m. dopp. Auszg., 6 Kass. u. Stat., sowie neuwert. Bandoneon, dreifbg. mit 12 Bässen (Stahlfdn.), Koffer dabei. Pr. n. Uebereink. Meerfeldstr. 34, parz. *7489

Fahrräder fabrikn., auch Geschäfts- u. Kinderräder, fow. einige wenig gebrauchte, ganz billig abzugeben. *7360 Fahrradgroßhandlung Doppler, H 3, 2

Pelzmantel, schwarz gut erh., billigst zu v. M 2. 18, 2 Tr. *7488

Gelegenheitskauf! Fast neuer Sealmantel mittl. Größe, bill. abzugeben, Evtl. Teilzahlung. *7505 Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Gut erhaltener Herrenmantel 10 807 billig zu verkaufen! Neckarau, Rheinstr. 25a.

Gestetner-Vervielf.-Maschine fast ungebraucht, sehr preisw. zu verkauf. Näheres 11131 Bachstraße 9, prt. r.

Nußbaum-pol. Bett m. Zeinenrost, mit oder ohne Matr., billig zu verk. Uhlandstr. 9, 4. St. rechts. 10 971

Märklin-Metallbaukasten Nr. 5, 35.—, 1 neue Floretta 30.— Mk. abzugeben. *7400 Näheres in der Geschst.

Nach Gottes unerforschlichem Willen entschlief heute nacht ½1 Uhr meine inniggeliebte Tochter, unsere liebe Schwester

Katharina Schnabel

nach schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch die Tröstungen der heiligen Kirche, im 47. Lebensjahre.

Mannheim (Rich.-Wagnerstr. 38), Karlsruhe, 12. Dezbr. 1932

In tiefer Trauer:

Maria Schnabel geb. Guillemin
Dr. Franz Schnabel
Maria Schnabel

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Dezember, 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Ich habe mich in Mannheim als Rechtsanwalt beim Amts- und Landgericht niedergelassen

Dr. jur. Walther v. Morenhoffen
Rechtsanwalt

Wir haben uns zu gemeinsamer Ausübung der Rechtsanwaltspraxis zusammengeschlossen

Dr. jur. Wilhelm Bergdolt
Dr. jur. Walther v. Morenhoffen
Rechtsanwälte 14946

Büroräume B 1, 2 Telefon-Nr. 30481

Zwangsversteigerung

Mittwoch, d. 14. Dez. 1932, nachmitt. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Personenauto, 2-Sitzer, 1 Radio-Apparat „Schaub" mit Lautsprech., 1 kleine Schuhmacher-Ausputzmaschine, 1 Damenfahrrad, 1 Warenschrank u. Sonstiges.
Mannheim, 12. 12. 32
Bindert, Gerichtsvollzieher. 11 143

Ia. Weißwein

per Liter 60 Pfennig.
Rozo-Automat, P 6, 23. B200

Bruchleiden

ohne Operation und ohne Berufstörung zu beseitigen ist möglich.
Beachten Sie die Wirkung der Patente
System-Danzeisen
Goldene Medaille Wien 1931
für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der
operationslosen Bruchheilung

13 Jahre alter Bruch beseitigt:
Dankend bestätige ich, daß mein seit 13 Jahren bestehender doppelseitiger Leistenbruch dch. Danzeisens Patente beseitigt ist.
K. Kautzmann, Buchen.
Nach kurzer Zeit wurde mein Bruchleiden durch die Patente Danzeisen beseitigt.
Josef Franke, Konstanz.

Näheres durch:
E. Danzeisen — Niederlassung: Mannheim 108, Kaiserring 24 pt.
Zu sprechen: jeden Freitag von 10–4 Uhr jeden Samstag von 10–2 Uhr. V[illegible]

Zwangs - Versteigerung

Donnerstag, den 15. Dez. 1932, vorm. 11 Uhr werde ich in Mannheim, Farbeistraße 6 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 komplette Fräsmaschine, montiert, mit Schleifsteinen u. Elektromotor, 1 komplette Betonmischmaschine mit Motor, 1 Elektromotor Bad.-Bad. El. A.G., 4 Preßluftstampfer (Fabrik Deutsche Präzisionswerkzeuge A.G., Amberg), 2 Steinhauertransporteure. 50
Mannheim, den 13. Dezember 1932.
Finanzamt Mannheim - Neckarstadt
— Vollstreckungsstelle. —

Fachmann übernimmt 10 790
Hausverwaltung mit Steuerberatung!
Billigste Berechnung. Anfragen unt. M A 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die Vertreterin von
ELIZABETH ARDEN
wird heute und morgen in unserem Geschäfte anwesend sein

Parfumerie Kesel und Maier
MANNHEIM-HEIDELBERGERSTR. O 7, 4
Telephon 22008 14074
Gefl. Anmeldungen vorher erbeten.
Auskunft kostenlos.

Husten heilen Vogillo-Bonbons
Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh.
In allen Apotheken erhältlich.

Stets vorrätig: Schwan-, Löwen-, Pelikan-, Einhorn-, Kronen-, Sternen-, Fortuna-, Hof-, Mohren-, Luisen-, Neckar-, Adler-, Stephanien-, Bahnhof-Apotheke Mannheim. V[illegible]

Wieder jung und frisch

Ich litt lange Zeit an Gicht und Blutandrang nach dem Kopfe, sodaß ich die Treppe nicht mehr steigen konnte. Seitdem ich Zinsser-Knoblauchsaft gebrauche, fühle ich mich wieder jugendlich und frisch und ist der hohe Blutdruck völlig verschwunden und das Treppensteigen fällt mir nicht mehr schwer. Wilhelmine Dickmann
50548 Weidenau-Sieg, Mückerstr.

Zinsser - Knoblauch - Saft

ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, bei Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Eine Flasche kostet Mk. 3.—, eine Versuchsflasche nur Mk. 1.—. Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauchöl-Kapseln und Knoblauch-Tabletten. Schachtel je Mk. 3.—. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.

Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H.
Leipzig 40

70000 Anerkennungen über Zinsser-Knoblauchmittel [illegible] beglaubigt.

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Angesehene süddeutsche Zwecksparkasse
mit hervorragender Leitung und günstigen Bedingungen sucht 14 136

Generalagenten
für die Bezirke Mannheim und Ludwigshafen am Rhein bei guten Bezügen. Es wollen sich nur organisationsgewandte, bestbeleumundete Herren melden unter U W 158 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vertreter *7494
Händler(innen)
für Massenart. DRGM., hoh. Verdienst, gesucht. Mittwoch 10–1 Uhr.
Blaul, S 3 Nr. 3.

Samstag u. Sonntag für bürg. Restaurant
Musiker gesucht
Angeb. unt. W J 191 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 11 105

Jg. flott. Servierfrl.
in Weinstube nach auswärts sof. gesucht. Vorzustell. bei *7255
Blumberger, J 1, 8/10

Chauffeur
ruhig., sicher, Fahrer u. gut. Wagenpfleg., mit Zeugnis, Führ. u. gut. Leumund, f. schweren Wagen gesucht. Nur verheir. Bewerber, Anfg. 30, m. entspr. Umgangsformen, wollen sich melden unter Y O 1 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 11 153

Dienstmädchen
tagsüb. gesucht. 11136
E 4, 14, 4. Stock.

Stellen-Gesuche

Bar-
Leiterin, perfekte Mixerin, Ia. Zeugnisse und Refer., sucht geeign. Engagement in Bar oder Weinstube ab 1. 1. 33. Gefl. Angebote unter W E 187 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7450

Gebild. Fräulein 30 J., sehr kinderlieb., sucht pass. Wirkungskr. in gt. frauenl. Haush. Angeb. unter X X 51 an die Geschst. *7476

Junges Fräulein, bew. in Stenogr. u. Maschinenschreiben, sucht Stelle. Angeb. unter O P 78 an die Gesch. 10 917

Immobilien

Haus mit Wirtschaft
zentrale Lage, zu verkaufen, Steuerw. 90 000, Mieteingang ca. 9000 *M*, Forderung 35 000 *M*, Anzahlung 5000 *M*. Angebote unt. X O 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7429

Gut rentables Haus
mit gt. schön einger. Weinlokal in unmittelbarer sof. zu verkf. Preis 30 000 *M*, Anzahl. nach Uebereinkf. Angeb. u. Y A 84 an die Gesch. *7479

Einfamilienhaus
am Lindenhof od. Neu-Ostheim z. kauf. gesucht. Angeb. unter X H 66 an die Geschäftsstelle. 10989

Günst. Kapitalanlage
Maß. gebaut. Doppelhaus, 1. sehr gut. Zustande, 1. Zentrum d. Stadt, mit 8 u. 4 Z.-Wohnungen., Einfahrt, groß. Hof, Lager, d. sich f. jed. Zweck eign., auch z. Unterst. mehr. Autos, Einzelgarage, bei einer Anzahlg. v. 5–8000 *M*, sehr günst. zu verkf. Ausk. unt. X S 78 an die Gesch. *7466

Vermietungen

Laden
zwei Schaufenster, gute Lage, zu vermieten. H 4 Nr. 27, 2. Stock. B4182

In bester Oststadtlage *7487
besonders schöne 6/7 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizg., auf 1. April zu vermieten. Anfragen unter Y D 67 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer und 4 Zimmer
elektr. Licht, 2 und 3 Tr., per sofort od. später zu verm. G 3, 12. Näh. bei Schneckenbecher oder Telephon 241 60, Darmstädter. 14 252

5 Zimmer-Wohnung
Oststadt, mit allem Zubehör, neu hergerichtet, preiswert zu vermieten. Zu erfragen:
11 159 Bachstraße 9, parterre rechts.

M 1.3
4 Zimmer-Wohnung zu vermieten.
14188 Näheres bei Roth.

Am Waldpark, eleg. 2 Zim.-Wohn.
mit Wintergarten, Küche, Diele, Nebenräume, Dampfheizg., evtl. möbl., in Villa mit Bergstr. sofort preiswert zu vermieten. Angebote unter X L 60 an die Geschäftsstelle. *7450

Elegant möbl. Herren- und Schlafzimmer
mit Bad, Zentralh., hochp., Nähe Wasserturm, ungest., bei alleinst. Dame zu vermieten. Angebote unt. X F 64 an die Geschäftsst. *7413

Schön möbliertes Zimmer
mit fließ. Wasser, Zentralheizung, Bad und Bedienung, auf 1. Januar 1933 zu vermieten. Friedrichsplatz 15, 1 Treppe. *7471

3 Zimmer - Wohnung
m. Badezim., Seckenheimerstr. 11a, 3. St. Ruhe, per 1. 1. od. spät. zu verm. Näh.: Welschstr. 8, 1. Stock *7447

Feudenheim! 11 003
Schöne 3 Zim.-Wohnung in gut. Haus zu verm. Blücherstr. 36.

1 Zimm., Küche ab 24.—
2 Zimm., Küche ab 32.—
3 Zimm., Küche ab 38.—
Nachw. Schulze, O 6, 2. *7488

Am Waldpark in fr. Villa: *7455
2 Zimmer - Wohnung
mit Bad, Diele, Dampfheizung, sofort zu verm. Angeb. u. X M 79 a. d. Geschst.

Nähe Friedrichsbrücke!
1 Zimmer u. Küche 2. St., Hths., per 15. Dez. zu ver. Ang. u. Y B 85 an die Gesch. *7481

Zwei Zimmer *7452
möbl. od. unmöbliert, Bad, fl. warm. u. kalt. Wasser, Zentralhzg., sep. Eing., el. Licht, Nähe Schloß, per 1. 1. 33 zu verm. Angebote u. W F 188 an die Geschäftsstelle.

Draisstr.! Kl. 2 Zim.-Wohnung (Manbenl.) sof. 1 leeres Zimmer sof. zu verm. Näh.: Mittelstr. 31, 2. St. B4196

1 groß. Zimmer u. 1 kleines (ev. als Küche) an anständ. Leute zu vm. Jungbuschstr. 8, 3. Stck. lks. *7461

Möbl. Zimmer sof. zu vm. Käfertalerstraße Nr. 32, part. *7444

Berufst. Frl. findet bei einem Fräulein
gemütl. billiges Heim
Angeb. u. X J 67 an die Geschäftsst. *7445

Möbl. Zimmer B4203
sof. zu v., auch f. vorübergeh. P 6, 1, 3 Tr.

Kl. Wohn- u. Schlafz.
bei alleinst. Dame zu verm. Preis 45 Mk. Mied, O 6, 4, Enge Planken. *7265

Nähe Bahnhof!
Möbliertes Zimmer
m. 2 Betten, zu vm., wöchentlich 6 Mark. Adresse in der Gesch. *7265

Gut möbliert. Zimmer zu vm. Grimm Wwe., Rheinhäuserstraße 15, 1 Tr. links. *7330

Gr., gut möbl. Zimm.
m. 1 od. 2 Betten sof. zu vm. Näh. Luisenring 5, part. *7502

Möbl. Zimmer mit el. Licht zu vermieten. Pr. 3.50 *M* die Woche. Augartenstr. 44 3. St. rechts. *7464

Möbl. Zimmer mit Pension sofort zu zu verm. Klavier steht zur Verfüg. 11 141 Pension Schumacher, Tattersallstraße 4, 1.

Möbl. Eckzimm. m. el. L., an Hrn. od. Frl. bill. zu vm. B4197 Kraemerstr. 3, 3. St. r.

Kl. Zimmer, leer oder möbl., an eine Perf. zu vermieten. *7465 K 4, 2, eine Tr. lks.

Möbliert. Zimmer m. Pens., an berufst. H. billig auf 15. 12. zu verm. Pflügersgrundstraße 25, part. *7490

Möbliertes Zimmer zu vermieten. *7499 Mittelstr. 15, 2 Tr.

Miet-Gesuche

1-2 Zimmerwohnung
in gut. Haus, per 15. od. 31. 12. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. Y H 1 an die Geschäftsstelle. *7497

Suche auf 1. 1. 33 ein
leeres heizb. Zimmer
mit elektr. Licht. Angebote unt. Y M 3 an die Gesch. *7515

Lagerhalle gesucht
trocken, 600—1000 qm groß, mit Gleisanschluß, per 1. April 1933. Angebote unt. W B 184 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 14 288

4 Zimmerwohnung
nur 1—3 Tr., mit Bad etc., Ring od. Oststadt, von Dauermieter, ält. Ehep., per 1. 4. gesucht. Angeb. unter V W 90 an die Geschst. B4195

Tauschwohnung
Kleines Haus, Zimmer und Küche, Schuppen, Stall, nebst gr. Garten, zentrale Lage, in der Nähe Luzenberg, Miete 18 *M*, geg. Zimmer u. Küche, nicht über 22 *M*, Zentrum od. Neckarst. Angeb. unt. X V 79 an die Geschäftsst. *7475

Helles, trockenes
Lager
zirka 100 qm groß, mögl. m. Gleisanschl., zu mieten gesucht. Preisangeb. bef. unt. L M 2272 Rudolf Mosse, Mannheim. B98

1 großes *7435
leeres hell. Zimmer
m. el. L. u. sep. Eing., 2. St., auf 1. Jan. f. berufst. Dame gesucht. Angeb. unt. W T 93 an die Gesch.

Alleinst. Mann sucht
leeres Mans.-Zimm.
mit Kochgel. Angeb. m. Preisang. u. X P Nr. 78 an die Gesch. *7462

Schön möbliertes Zimmer
mit Bad, Zentralheizung, Frühstück, evtl. Pension, gesucht. Angeb. u. M V 54 an die Gesch. *7429

Ungestörtes Zimmer
per sof. zu mieten ges. Angeb. unter Y F 89 a. d. Geschäftsstelle. [illegible]

Kauf-Gesuche

Schweiß-anlage
komplett (Entwickler-apparat) 11 145
zu kaufen gesucht.
Zuschr. unt. W H 190 an die Geschäftsstelle.

Guterh. Nähmaschine
(versenkbar) zu k. ges. Angeb. nur m. Preisangabe unt. Y G 99 an die Gesch. *7495

Schreibmaschine
gebr., g. Kasse zu kauf. ges. Ang. u. X G 65 an die Gesch. 10985

Guterh. Akku, 4 Volt, für Radio zu k. ges. Angeb. mit Preis u. Größe unter X E 88 an die Gesch. 10991

Schulbank 10 987
gebr., zu kaufen ges. Angeb. unter X D 92 an die Geschäftsstelle.

Militär-Mantel
(Offiziersm.) feldgr., für mittl. Figur, gut erh., zu kf. gesucht. Preisangeb. u. Y N 6 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *7503

Gebr. Kinderwagen zu kauf. gesucht. Angeb. unt. X N 71 an die Geschäftsst. *7457

Korbflasche 10 999
10 Ltr., gut erh., zu kfn. gesucht. Seckenheimerstr. 27, V, lks.

Gebr., gut erhaltene
Eisenbahn 11 001
zu kauf. ges. Ang. u. X W 80 an d. Gesch.

Gebrauchte Möbel
kauft zu Höchstpreisen Gebraucht-Möbelhandlg. T 4a, 1. Tel. 26345 B4198

Verkäufe

Mantel für gr. schl. Fig. u. eleg. schwarz. Damenmantel m. echt. Pelzbesatz, Größe 46, sehr billig zu verkauf. Adresse in der Geschäftsstelle. *7449

Schöner Kaufladen zu verkaufen. *7483 L 13, 24, II. rechts.

Gr. Puppenstube, Schlaf- u. Wohnzim., kompl. einger., 1 gr. Mama-Baby bill. zu verk. Meerlachstr. 29, IV. rechts. *7493

Eine gr. Puppenküche
billig zu verk. Anzusehen bei Joh. Abele, Gärtnerstr. 36. 11139

Puppenwagen *7408
mod. m. Inhalt, sowie Kinderstisch m. 2 Stühlchen zu verkauf. Salzer, K 4, 18, II.

Kinderkastenwagen sowie Korbwagen billig zu verkauf. Zillinger, Alphornstr. 13, Hths. *7506

1 Vogelkäfig
(Draht) zu verkauf. *7451 Hügin, U 5, 19.

Vermischtes

Wermutwein
appetitanregend
Flasche 70 Pfg. oh. Glas
Zarr, Feinkost, D 1, 1.

Monogr.-Stickerei
E. Häfner, E 5, 5

Zu Weihnachten
bringen wir niedrige Bettenpreise. Von

Wochenrate an liefern wir: Metall-, Holz- und Kinderbetten, Matratzen, Schoner, Federkissen, Federbetten, Steppdeck., Bettbarchent, Federn, Chaiselong., Bettwäsche, Schlafdeck., Einzelmöbel
Lederberger, H 7, 26
Spezialgeschäft in Betten
Lieferung frei.
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Honig! *4195
Verkaufe echt. deutsch. Bienenhonig Ztr. *M* 118.— und echten Schwarzw.-Speck Ztr. *M* 130.—; gebe auch 10 pfundweise. H. Miehl, St. Georgen, Schwarzw.

Geld-Forderungen
treibt ein B4106
Inkassobüro Thoma
Gärtnerstraße 85.

Glaserei 10 967
Reparaturen werden schnell erledigt.
Georg Mai, Langstr. 46.

Erfahr. Schneiderin
nimmt n. Kunden in u. auß. d. Hause an. 3.50 *M* Tag. Ang. u. X T 77 an die Gesch. *7473

Wer gibt unehelich. Pflegekind (Mädch.), 8 Mon., Wäsche, Kleider u. evtl. Wagen? Zuschr. u. A F 11 [illegible] Annoncen-Henbach, Heidelberg. B482

Christbäume *7408
1000 Stück, bis 1,80 m hoch, zu verkf. Peter Geiß I., Lampertheim, Bad Heiligkreuzsteinach.

Geldverkehr

1 Grundschuldbrief
ab 1. Hypothek, 8 bis 10 000.—, zu kfn. ges. Angeb. u. Y E 88 an die Geschst. B4204

Bausparvertrag
G.d.F. Wüstenrot über 16 000 *M*, ca. 2700 *M* eingezahlt, zu verkf. Angeb. unter Y C 86 an die Geschst. *7484

Wer leiht kurzfr. 150 *M* geg. 3fache Möbelsich. u. hoh. Zins. — Angebote u. Y P 8 an die Gesch. *7507

Zweiradanhänger, gut erh., sehr stark, bill. zu verkf. Anzuf. 12 b. 1½ u. nach 7 Uhr. *7446 Graw, M 3, 11

Wer leiht 120 Mark gegen 1fache Möbel-Sicherheit? Zuschr. u. T Z 73 an die Geschäftsstelle. 10 047

Automarkt

Gelegenheitskauf!
1 BMW. Wagen 3/15, 6000 km gef., neuw., z. Preise v. 650 *M* zu verk. Ang. u. Y K 2 an die Gesch. *7499

Lieferwagendreirad (Goliath), Transportdreirad z. v., Damen- u. H.-Rad bill. abzug. Schwetzingerstr. 134, Maschinenhdlg. *7509

4/20 OPEL
ob. Kühl. Steinwagen, 4sitzig, geschlossen, in gut. Zustande bill. zu kaufen gesucht. — Telephon Nr. 304 42 u. Nr. 394 78. 11 137

Selbstfahrer
erhalten 6-Zylinder Wagen m. Kasko-Vers.
Schnittspahn Standort: Central Garage Telephon 41348 [illegible]

Heirat

Weihnachtswunsch
Durchaus geb. Dame 30er J., kath., m. kompl. Aussteuer, sucht mit ält. Herrn in gut. Posit. zw. sp. Heirat in Verb. zu tr. Verm. n. erw. Zuschr. unt. X Y 62 an die Geschäftsst. B4202

Stellungsuchende beklagen sich bei uns immer wieder darüber, daß sie die Anlagen zu ihren Bewerbungen

Zeugnisse, Photographien Lebenslauf usw.

erst sehr spät und trotz beigefügten Rückportos oft überhaupt nicht zurückerhalten. Diese Urkunden sind für die Einsender wertvoll und oft unersetzlich. — Wir bitten deshalb alle Auftraggeber von Stellen-Anzeigen, in allen Fällen schnellstmögliche Rückgabe derartiger Unterlagen zu veranlassen.

Neue Mannheimer Zeitung
Offerten-Vermittlung.

Beachten Sie auch
die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Der hochempfindliche Dreiröhren-Schirmgitter-Empfänger von sicherer Großempfangsleistung – seine Vorzüge sind die eines Superhet . . . !

Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang unsere Ausstellung

Rheinelektra

P 7, 25 Abt.: Radio Tel. 28087

MARCHIVUM